

Dear reader,

This is an author-produced version of an article published in Siegfried Kreuzer / Marcus Sigismund (eds.), *Der Antiochenische Text der Septuaginta in seiner Bezeugung und seiner Bedeutung*. It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Kreuzer, Siegfried

Der Antiochenische Text der Septuaginta. Forschungsgeschichte und eine neue Perspektive in: (eds.), *Der Antiochenische Text der Septuaginta in seiner Bezeugung und seiner Bedeutung*, pp. 23–56

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2013 (De Septuaginta Investigationes 4)

URL: <https://doi.org/10.13109/9783666536083.23>

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of Vandenhoeck & Ruprecht: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Your IxTheo team

Liebe*r Leser*in,

dies ist eine von dem/der Autor*in zur Verfügung gestellte Manuskriptversion eines Aufsatzes, der in Siegfried Kreuzer / Marcus Sigismund (Hg.), *Der Antiochenische Text der Septuaginta in seiner Bezeugung und seiner Bedeutung*. erschienen ist. Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch nicht das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Kreuzer, Siegfried

Der Antiochenische Text der Septuaginta. Forschungsgeschichte und eine neue Perspektive in: Siegfried Kreuzer / Marcus Sigismund (Hg.), *Der Antiochenische Text der Septuaginta in seiner Bezeugung und seiner Bedeutung*, S. 23–56

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2013 (De Septuaginta Investigationes 4)

URL: <https://doi.org/10.13109/9783666536083.23>

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit der Policy des Verlags Vandenhoeck & Ruprecht publiziert: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Ihr IxTheo-Team

Der Antiochenische Text der Septuaginta in seiner Bezeugung und seiner Bedeutung.

Siegfried Kreuzer

Beitrag zu: Siegfried Kreuzer / Marcus Sigismund, (Hrsg.), *Der Antiochenische Text der Septuaginta in seiner Bezeugung und seiner Bedeutung, De Septuaginta Investigationes (DSI) 4*, Göttingen 2013, 23-56

Kodex Vaticanus, Kodex Alexandrinus, Sixtina, Antiochenischer Text, Qumran-Texte, Old Greek, kaige, semi-kaige, isomorph

δοῦλος; λόγος; παῖς; ῥῆμα;

1 Sam (= 1Kgt); 1 Sam (= 1Kgt) 1,23; 2 Sam (= 2Kgt) 2,5-8; 15,2-10; 19,38

Die Erforschung der Septuaginta umfasst ein breites Spektrum von Fragestellungen, angefangen von Fragen der eigentlichen Übersetzung über die Textgeschichte bis hin zu den Editionen. Die unterschiedlichen Fragestellungen sind naturgemäß geprägt von ihrer Forschungsgeschichte. Wie in anderen Wissenschaften gibt es auch in der Septuagintaforschung nicht nur neue Beobachtungen, sondern auch traditionelle Perspektiven und Positionen, die die Forschung prägen. Dabei gibt es beides: Erkenntnisse, die nicht wirklich widerlegt, sondern nur vergessen wurden, aber auch Positionen, die unhinterfragt zu selbstverständlichen Voraussetzungen und geradezu zu Axiomen avancierten. Diese Beobachtung gilt insbesondere auch für den sogenannten Antiochenischen bzw. Lukianischen Text und die weithin als selbstverständlich angenommene lukianische Rezension. Insofern ist es angemessen, mit einem Überblick auf die Forschungsgeschichte einzusteigen und von da zum aktuellen Stand und zu neuen Perspektiven weiter zu gehen.

1. Septuagintaforschung im Spiegel der Texteditionen: Die Dominanz des Kodex Vaticanus

Ein wesentlicher Teil der Septuagintaforschung ist die Geschichte der Editionen. In den Editionen spiegelt sich das Textverständnis der jeweiligen Herausgeber und andererseits haben die konkreten Editionen einen enormen Einfluss auf die Forschung. Blicken wir auf die Editionen der Septuaginta seit der Einführung des Buchdrucks, so ist eine erste Beobachtung, dass der Kodex Vaticanus von früh an eine enorme Bedeutung hatte. Die wichtigsten sozusagen „vorvaticanischen“ Editionen der Septuaginta waren die Aldina von 1518 und die Complutensische Polyglotte, deren Bände von 1514 bis 1517 gedruckt und dann ab 1520 publiziert wurden. Die Geschichte dieser Polyglotte braucht hier nicht im Detail dargestellt zu werden. Sie wurde in

wesentlichen schon im 19. Jh. von Franz Delitzsch erhellt.¹ Die Ergebnisse wurden von Seamus O'Connell weitergeführt, dessen Buch mit dem Titel „From most ancient sources“ 2006 erschien.² Für die Frage nach dem antiochenischen bzw. lukianischen Text ist hier nur interessant, dass für diese Polyglotte in den Geschichtsbüchern offensichtlich jene Handschrift benutzt wurde, die später die Nummer 108 erhielt und die ein wichtiger Zeuge des lukianischen Textes ist. Die praktisch parallel zu Complutense erarbeitete Aldina erschien 1518 in Venedig in der Druckerei des Aldinus und basierte auf in Venedig vorhandenen Handschriften, vor allem auf der Handschrift 68.

Schon die vom (späteren) Papst Sixtus V. 1578 veranlasste und herausgegebene, 1587 erschienene Sixtina verwendete aber den Kodex Vaticanus. Wie schon Lagarde feststellte und Rahlfs bestätigte, ist die Sixtina im Wesentlichen eine Weiterführung der Aldina, deren Text vom Kodex Vaticanus her korrigiert wurde. Die Bedeutung des Kodex Vaticanus wurde im Zuge der Vorbereitungen für die Sixtina erkannt. Swete schrieb dazu: “Search was made in the libraries of Italy as well as in the Vatican for MSS. of the LXX., but the result of these enquiries satisfied the editors of the superiority of the great Vatican Codex (B=cod. Vat. gr. 1209) over all other known codices, and it was accordingly taken as the basis of the new edition.”³

Diese Wertschätzung des Kodex Vaticanus blieb über die folgenden Jahrhunderte erhalten. Praktisch alle Septuaginta Ausgaben der Neuzeit gaben direkt oder indirekt über die Sixtina den Text des Kodex Vaticanus im Obertext wieder. Der wesentliche Unterschied war nur, dass der textkritische Apparat durch Hinzuziehung weiterer Handschriften zunehmend anwuchs. Auch die großen Editionen des 19. und des 20. Jh.s, Holmes-Parsons 1798-1827⁴ und Brooke- McLean 1906-1940⁵ ebenso wie die Handausgabe von Swete 1887- 1894⁶ waren im Wesentlichen diplomatische Editionen, wenn auch mit einem immer umfangreicher werdenden Apparat. Die einzige Ausnahme in dieser langen Geschichte war die Edition von Johannes Ernestus Grabe, der seiner 1709-1720 erschienenen Ausgabe den Kodex Alexandrinus zu Grunde legte.⁷

Die Dominanz des Kodex Vaticanus setzte sich aber auch in den kritischen Editionen weiter fort. Bekanntlich legte Rahlfs seiner sog. Handausgabe die Kodices B, S⁸ und A zu Grunde, wobei er

¹ Franz Delitzsch, Studien zur Entstehungsgeschichte der Polyglottenbibel des Cardinals Ximenes, Leipzig 1871, und ders., Fortgesetzte Studien zur Entstehungsgeschichte der Complutensischen Polyglotte, Leipzig 1886.

² *Seamus O'Connell: From Most Ancient Sources. The Nature and Text-Critical Use of the Greek Old Testament Text of the Complutensian Polyglot Bible*, OBO 215, Fribourg / Göttingen 2006.

³ Henry Barclay Swete, *An Introduction to the Old Testament in Greek*, 181.

⁴ Robert Holmes / James Parsons, *Vetus Testamentum Graecum cum variis lectionibus*, Oxonii 1798-1827

⁵ BROOKE, A.E. / MCLEAN, N. / THACKERAY, H.St.J., *The Old Testament in Greek According to the Text of Codex Vaticanus*, Cambridge 1906-1940

⁶ Henry Barclay Swete, *The Old Testament in Greek according to the Septuagint*, Cambridge 1887-1894.

⁷ Grabe hatte 1705 die Priorität des Kodex Alexandrinus für das Richterbuch vertreten: Johann Ernestus Grabe, *Epistola Ad Clarissimum Virum, Dn. Joannem Millium, ... Qua Ostenditur, Libri Judicum Genuinam LXX. Interpretum Versionem eam esse, quam Ms. codex Alexandrinus exhibet*, Oxford 1705. Darauf geht die Hervorhebung des Alexandrinus-Textes in Brooke-McLean und in weiterer Folge die Rekonstruktion eines A-Textes gegenüber dem B-Text in der Handausgabe von Rahlfs, 1935 zurück.

⁸ Dadurch, dass Codex Sinaiticus im Alten Testament erhebliche Lücken hat, bleiben für weite Teile, gerade auch für die Geschichtsbücher im Wesentlichen B und A.

weit überwiegend dem Vaticanus folgte. Dasselbe gilt im Wesentlichen auch für die Göttinger Ausgabe, angefangen von der Rahlfs'schen Psalmenausgabe von 1931 bis hin zur Bearbeitung des Buches Ruth durch Udo Quast 2006.

Nur gelegentlich gab es Zweifel an dieser Priorität des Vaticanus. So plädierte Albert Pietersma vor allem auf Grund des damals neu zugänglich gewordenen Papyrus Bodmer XXIV für eine andere Bewertung der Textzeugen in den Psalmen.⁹ Auch von John William Wevers gibt es eine interessante Äußerung. Bekanntlich publizierte Wevers in seinen Notes zu den Büchern des Pentateuch eine Liste von Stellen, wo er anders entscheiden würde, als er es zuvor bei der Textedition gemacht hatte. Wiederholt begründet Wevers seine neue Entscheidung mit früherer Überschätzung des Kodex Vaticanus.

Rückfragen hatten sich allerdings auch schon im Zusammenhang der Identifikation antiochenischer bzw. lukianischer Handschriften in den 1860er-Jahren ergeben und insbesondere im 20. Jh. im Zuge der Entdeckung der Qumranschriften und die Auswertung der Naḥal Ḥever-Rolle durch Dominique Barthélemy.

2. Die Identifikation des lukianischen/antiochenischen Textes in den Handschriften und seine Bewertung

Vom lukianischen Text hat bekanntlich Hieronymus zum ersten Mal gesprochen. Die wichtigste Stelle findet sich im Prolog zum Buch der Chronik. Sie ist in jeder Vulgataausgabe bequem zugänglich. Hieronymus spricht von der trifaria varietas, von einer dreifachen Varietät der Septuaginta, die in unterschiedlichen Regionen des damaligen griechischen Sprachraumes verbreitet sei. Dabei verbindet er den ägyptischen Text mit Hesychius, den in Palästina verbreiteten Text mit Origenes und den im Kirchgebiet von Antiochien bis hin zur Reichshauptstadt Byzanz gebräuchlichen Text verbindet er mit dem Märtyrer Lukian, wobei er schreibt: „Constantinopolis usque Antiochiam Luciani martyris exemplaria probat“.

Von da her ergibt sich die Bezeichnung als lukianischer bzw. antiochenischer Text. Die moderne Forschung hat diese Zuordnung und diese Bezeichnung aufgenommen. Es lohnt sich aber, sich einen kleinen jedoch wichtigen Unterschied bewusst zu machen: Hieronymus sprach von Textformen und ihrer Verbreitung. Die moderne Forschung dagegen spricht von Rezensionen. Das liegt in der Logik der Sache, denn irgendwie müssen die Unterschiede ja entstanden sein, und gewiss war dabei auch das Bild von der Rezensionsarbeit des Origenes von Einfluss. Aber trotzdem ergibt sich mit dieser Rede von Rezension eine neue Dynamik, die bei Hieronymus noch nicht vorlag.¹⁰

⁹ Albert Pietersma, *Two Manuscripts of the Greek Psalter in the Chester Beatty Library Dublin*, anBib 77, Rome 1978, 16-37; siehe jetzt ders., *the Present State of the Critical Text of the Greek Psalter*, MSU XXIV, Göttingen 2000, 21.28f.

¹⁰ Zurückhaltend gegenüber der Rede von Rezension war H. Dörrie, in seinem Beitrag, „Zur Geschichte der Septuaginta im Jahrhundert Konstantins“, *ZNW* 39 (1940), 57-110. Dort diskutierte er ausführlich die vier einschlägigen, untereinander nicht ganz kompatiblen Bemerkungen des Hieronymus zu Lukian und kam zu dem

Der lukianische bzw. antiochenische Text war jener Text, den die antiochenischen Väter in ihren Kommentaren zitierten oder den sie ihren Predigten zu Grund legten. Insofern war dieser Text über die Jahrhunderte hinweg nicht unbekannt. Dennoch ergab sich im 19. Jh. eine neue Situation, als die ersten Handschriften des lukianischen Textes identifiziert werden konnten. Dies wurde durch die Ausgabe von Holmes-Parsons möglich und geschah 1863 durch A. Ceriani, der die Übereinstimmung der Handschriften 19, 82, 93 und 108 untereinander und mit dem Text der antiochenischen Autoren Chrysostomus (344/349-407 n.Chr.) und Theodoret von Cyrros (ca. 393-466 n.Chr.) feststellte.¹¹

Hier ist eine interessante Notiz von Julius Wellhausen am Ende seiner grundlegenden Untersuchung zum Text der Samuelbücher von 1871 zu nennen. Darin erwähnt Wellhausen, dass er auf die Handschriften des lukianischen Textes hingewiesen worden war. Mit verständlicher Begeisterung berichtet er davon, dass die vier lukianischen Handschriften häufig seine Konjekturen bestätigten, und er schlug vor, diese vier Handschriften separat herauszugeben.¹² Bekanntlich hat Paul de Lagarde genau das versucht, wobei allerdings seine Ausgabe von 1883 insofern ein Fehlschlag war, als sie mit problematischen Prämissen und vor allem übereilt erfolgte. Zudem enthielt seine Ausgabe keinen kritischen Apparat, sodass die Entscheidungen nicht nachprüfbar waren. Es lohnt sich aber trotzdem, sich das Konzept von Lagarde bewusst zu machen. Für die Herstellung des Urtextes der Septuaginta ging er praktisch von der oben erwähnten Bemerkung des Hieronymus über die dreifache Textgestalt aus. Lagarde wollte zunächst diese drei Textformen rekonstruieren und von da aus zur ursprünglichen Septuaginta zurückkommen. Es ist wohl kein Zufall, sondern drückt wahrscheinlich seine Erwartungen aus, dass er seine Arbeit mit dem lukianischen Text begann.

Ganz anders optierte Lagarde's Schüler und Nachfolger Alfred Rahlfs. Von grundlegender Bedeutung wurden seine beiden Untersuchungen zu den Psalmen und zum Text der Königebücher, die 1907 bzw. 1911 erschienen.¹³ Diese beiden Untersuchungen prägten die Septuagintaforschung für etwa 50 Jahre fast vollständig und weithin auch noch heute.

In „Lucians Recension der Königebücher“ von 1911 untersucht Rahlfs zunächst sehr detailliert 1Kön 1 und betrachtet dann die weiteren Kapitel eher in großen Zügen. Nach heutiger Begrifflichkeit begann er damit seine Untersuchung mit einem kaige-Text und hatte er im Weiteren einen nicht-kaige-Text und ab 1Kön 22 bis 2Kön25 wieder einen kaige-Text vor sich. Rahlfs

Ergebnis, dass der lukianische Text nicht „eine beabsichtigte Rezension, sondern eine geschichtlich gewordene, in sich uneinheitliche Textform“ darstellt (S. 105).

¹¹ Zur Forschungsgeschichte siehe Jong-Hoon Kim, Die hebräischen und griechischen Textformen der Samuel- und Königebücher Studien zur Textgeschichte ausgehend von 2Sam 15,1-19,9, BZAW 394, 7-11.

¹² Julius Wellhausen, Der Text der Bücher Samuelis, Göttingen, 1871, ...

¹³ Alfred Rahlfs, Der Text des LXX-Psalms, Septuaginta-Studien II, Göttingen 1907; ders., Lucians Rezension der Königsbücher (Septuagintastudien III; Göttingen, 1911;= Nachdruck 1965). Beide Texte in Alfred Rahlfs, Septuagintastudien I-III, 2.Aufl. Göttingen 1965.

analysierte die Übersetzungsweise, die er vor allem im Blick auf 2Kön, also den kaige-Text, als manchmal geradezu „stumpfsinnig genau“ bezeichnete.¹⁴ Rahlfs folgte den zeitgenössischen Voraussetzungen, nämlich dass er vom Kodex Vaticanus als dem ältesten Text ausging und die Differenzen als – wie auch der Titel der Beitrags lautet - Lucians Recension betrachtete.

Rahlfs untersuchte aber auch die weiteren Textzeugen, d.h. die Vetus Latina und Autoren aus der vorlukianischen Zeit, d.h. aus der Zeit vor 300n. Chr., die den lateinischen Text zitierten. Rahlfs kannte auch die Untersuchung von Adolf Mez von 1896, der den griechischen Text der Antiquitates von Josephus mit dem Text der Samuelbücher verglichen hatte.¹⁵ Sowohl der Text der Antiquitates als auch die Vetus Latina stimmten an vielen Stellen mit dem lukianischen Text überein. Diese Übereinstimmung bedeutete eigentlich, dass der lukianische Text weithin vorlukianisch sein muss. Offensichtlich wollte Rahlfs dieses Ergebnis aber nicht wahrhaben. Nach Kräften schob er die Evidenz aus Josephus und der Vetus Latina beiseite. Das wichtigste Argument war die Annahme einer sekundären Beeinflussung der Überlieferung. D.h. Rahlfs erklärte die Übereinstimmungen mit der Annahme, dass der lukianische Text die Überlieferung der Vetus Latina, aber auch die Überlieferung des Josephustextes geprägt habe. Übereinstimmungen des lukianischen Textes mit Septuagintazitaten im NT erklärte er dagegen als Rückwirkung aus dem Neuen Testament in die Septuagintaüberlieferung. Mit dieser zweifachen Argumentation gelingt es Rahlfs, fast alle Evidenz für einen protolukianischen Text beiseite zu schieben. So bleiben z.B. von den Übereinstimmungen mit Josephus praktisch nur einige spezielle Namensformen. Allerdings bleibt festzuhalten, dass auch Rahlfs von einem wenn auch kleinen protolukianischen Anteil im lukianischen Text spricht.

Das Entscheidende ist aber die lukianische Rezension. Welche Kennzeichen hat nun diese Rezension? Rahlfs benennt im Wesentlichen zwei Elemente, die bis heute anerkannt sind. Diese sind die Hinzufügung des Artikels und die Hinzufügung erklärender und identifizierender Wörter. Letzteres bedeutet etwa, dass an Stelle der Personalpronomina die Namen der entsprechenden Personen genannt werden. Diese beiden von Rahlfs herausgearbeiteten Kennzeichen der lukianische Rezension wurden von vielen anderen übernommen bzw. auch in anderen Texten entdeckt. So stellte z.B. Josef Ziegler bei seiner Bearbeitung des Jeremiabuches und der anderen prophetischen Bücher genau dasselbe fest: Hinzufügung des Artikels und Hinzufügung erklärender Wörter.¹⁶ Ebenfalls zu diesem Ergebnis kam Sebastian P. Brock bei seiner 1966 abgeschlossenen Untersuchung von 1Sam. Brock erklärte diese Änderungen nicht nur wie Rahlfs aus dem Bemühen, die Gräzität des Textes zu verbessern, sondern dahingehend, dass damit ein zum Vorlesen geeigneter Text hergestellt werden sollte.¹⁷

¹⁴ Rahlfs, Lucians Recension, 293: Das Buch 2Kön ist „oft stumpfsinnig genau übersetzt“.

¹⁵ Adam Mez, Die Bibel des Josephus, untersucht für Buch V bis VII der Archäologie, Basel, 1895.

¹⁶ Josef Ziegler, Beiträge zur Jeremias-Septuaginta, MSU VI, Göttingen 1958; insbes. 114–69 = Kap. 4: “Der Artikel in der Ier.-LXX”..

¹⁷ Sebastian P. Brock, The Recensions of the Septuagint version of 1 Samuel, Oxford 1966 = Turin 1996.

Bei diesen Interpretationen ist immer vorausgesetzt, dass der lukianische Text der jüngste Text ist, während insbesondere Kodex Vaticanus aber auch der hexaplarische Text des Origenes älter sind.¹⁸ Demzufolge sind alle Besonderheiten des lukianischen Textes Kennzeichen der lukianischen Rezension.

Nun gibt es freilich ein Problem: Beim Lukianischen Text gibt es nicht nur die Hinzufügung des Artikels und erklärender Wörter, sondern häufig ist es auch umgekehrt, dass der Artikel oder ein erklärendes Wort gestrichen wird. Dieses Problem fiel natürlich auch schon Rahlfs auf. Er verstand es aber nicht als Anfrage an seine Analyse, sondern er machte daraus ein weiteres Kennzeichen der lukianischen Rezension, nämlich als Inkonsequenz bei seiner Bearbeitung; mit den Worten von Rahlfs: „Denn der Hauptcharakterzug dieser Rezension ist das Fehlen eines klaren Prinzips.“¹⁹ Auch diese Charakteristik wurde in die Forschung übernommen. Ziegler sagt beim Jeremiabuch über Lukian kurz und bündig: „Konsequenz war nicht seine Stärke.“²⁰

Auf eigenwillige Art löste Brock das Problem der Unregelmäßigkeiten: Er interpretierte nur die „recurrent variants“, d.h. jene Belege, die eine konsistente Revision aufweisen, während er die „non recurrent variants“, also jene Varianten, die nicht ins Schema passen, einfach beiseite ließ.²¹ – Brock hatte offensichtlich realisiert, dass die angebliche Inkonsequenz Lukians, die noch dazu praktisch durchwegs zu finden ist („... are found over the whole of ms tradition“!), eine kritische Anfrage an die traditionelle Analyse bedeutet. Die gegenläufige Evidenz aber einfach zu streichen, und so den Text „consistent or nearly consistent“ zu machen, ist keine wissenschaftlich akzeptable Vorgangsweise.

Die bisher besprochenen Phänomene sind am folgenden Text aus 2Sam 15 sehr gut zu erkennen: In V. 2, Z. 8 zeigt der Antiochenische Text mit τῶν φυλῶν τοῦ Ἰσραὴλ die bekannte Ergänzung des Artikels, ebenso V. 5, Z. 2: τὸν ἄνδρα, ebenso V. 6, Z. 7 τῶν ἀνδρῶν τοῦ Ἰσραὴλ und V. 10, Z. 3 τὰς φυλὰς τοῦ Ἰσραὴλ. Allerdings gibt es in V. 10 auch das Gegenteil, in Z. 6 sind offensichtlich die im Text von B τὴν φωνὴν τῆς κερατίνης vorhandenen Artikel getilgt: φωνὴν σάλπιγγος.

In V. 2, Z. 5f. scheint das – allerdings sehr an hebräische Ausdrucksweise anklingende – καὶ ἀπεκρίνατο ὁ ἀνὴρ gegen MT hinzugefügt zu sein, während in V. 10, Z. 9 βασιλεὺς getilgt ist.

¹⁸ Bezüglich der Hexapla wurde und wird auch gerne mit den Übereinstimmungen mit Symmachus argumentiert: Wenn Lukian und Symmachus (exklusiv) übereinstimmen, so habe Lukian dies aus der Hexapla übernommen. Z.B. Folker Siegert, Zwischen Hebräischer Bibel und alten Testament. Eine Einführung in die Septuaginta, MJS 9, 2001, 89f. – Die alternative Erklärungsmöglichkeit, nämlich dass solche – auch exklusiven – Übereinstimmungen auf die ursprüngliche Septuaginta zurückgehen können, wird praktisch nie erwogen.

¹⁹ Rahlfs, Lucians Rezension, 293.

²⁰ Ziegler, Jeremias-Septuaginta, 162.

²¹ Brock, Recensions, 254: „The features which have been discussed do not of course by any means cover the whole range of this type of variant, but it is hoped that all cases where *L* shows evidence of consistent, or nearly consistent, revision, have been included.“ Ähnlich Seite 255: “Of the less consistent variants of this type in *L*, it has only been possible for reasons of space, to give a selection. Non-recurrent variants like these are found over the whole of the ms tradition and present less interest.”

Textsynopse 1: 2Sam 15, 2.5f.10²²

MT		KR (Rahlfs bzw. B)	Ant (Madrider Edition)
וַיִּקְרָא אֲבִשָׁלוֹם אֵלָיו;	2	καὶ ἐβόησεν πρὸς αὐτὸν Ἀβессαλωμ	καὶ ἐκάλει αὐτὸν Ἀβессαλωμ
וַיֹּאמֶר אֵי-מִנֵּה עִיר אֲתָה		καὶ ἔλεγεν αὐτῷ ἐκ ποίας πόλεως σὺ εἶ	καὶ ἔλεγεν αὐτῷ Ἐκ ποίας πόλεως εἶ σύ;
וַיֹּאמֶר		καὶ εἶπεν [ὁ ἀνὴρ >B]	καὶ ἀπεκρίνατο ὁ ἀνὴρ καὶ ἔλεγεν
מֵאַחַד שְׁבָטֵי-יִשְׂרָאֵל עַבְדְּךָ:		ἐκ μιᾶς φυλῶν Ἰσραηλ ὁ δοῦλός σου	Ἐκ μιᾶς τῶν φυλῶν τοῦ Ἰσραήλ ὁ δοῦλός σου.
וַהֲיָה בְּקִרְב־אִישׁ לְהַשְׁתַּחֲוֹת לּוֹ. וַיִּשְׁלַח אֶת-יָדוֹ וַהֲחִיךְ לּוֹ >וַיִּנְשָׁק לּוֹ:	5	καὶ ἐγένετο ἐν τῷ ἐγγίξειν ἄνδρα τοῦ προσκυνῆσαι αὐτῷ καὶ ἐξέτεινεν τὴν χεῖρα αὐτοῦ καὶ ἐπελαμβάνετο αὐτοῦ καὶ κατεφίλησεν αὐτόν	καὶ ἐγένετο ἐπὶ τῷ προσάγειν τὸν ἄνδρα τοῦ προσκυνεῖν αὐτῷ, καὶ ἐξέτεινε τὴν χεῖρα αὐτοῦ καὶ ἐπελαμβάνετο αὐτοῦ καὶ κατεφίλει αὐτόν.
וַיַּעַשׂ אֲבִשָׁלוֹם כַּדְבָר הַזֶּה לְכָל-יִשְׂרָאֵל אֲשֶׁר-רִיבָאוּ לְמִשְׁפַּט אֶל-הַמֶּלֶךְ וַיִּגְנֹב אֲבִשָׁלוֹם אֶת-לֵב אִשְׁשֵׁי ; יִשְׂרָאֵל:	6	καὶ ἐποίησεν Ἀβессαλωμ κατὰ τὸ ῥῆμα τοῦτο παντὶ Ἰσραηλ τοῖς παραγινομένοις εἰς κρίσιν πρὸς τὸν βασιλέα καὶ ἰδιοποιεῖτο Ἀβессαλωμ τὴν καρδίαν ἀνδρῶν Ἰσραηλ	καὶ ἐποίει Ἀβессαλωμ κατὰ τὸ ῥῆμα τοῦτο παντὶ Ἰσραήλ τοῖς παραγινομένοις εἰς κρίσιν πρὸς τὸν βασιλέα, καὶ ἰδιοποιεῖτο Ἀβессαλωμ τὰς καρδίας παντῶν τῶν ἀνδρῶν τοῦ Ἰσραήλ.
וַיִּשְׁלַח אֲבִשָׁלוֹם מַרְגְּלִים בְּכָל-שְׁבָטֵי יִשְׂרָאֵל לֵאמֹר כְּשִׁמְעֶכֶם אֶת-קוֹל הַשָּׂרָר	10	καὶ ἀπέστειλεν Ἀβессαλωμ κατασκόπους ἐν πάσαις φυλαῖς Ἰσραηλ λέγων ἐν τῷ ἀκοῦσαι ὑμᾶς τὴν φωνὴν τῆς κερατίνης	καὶ ἀπέστειλεν Ἀβессαλωμ κατασκόπους εἰς πάσας τὰς φυλάς τοῦ Ἰσραήλ λέγων Ἐν τῷ ἀκοῦσαι ὑμᾶς φωνὴν σάλπιγγος,

²² Hier und in den folgenden Synopsen beruhen die unterschiedlichen Schreibungen (ει-ι) bei den Namen und beim beweglichen Ny nicht auf den Handschriften sondern auf den editorischen Konventionen der Madrider Edition des Ant. Insbesondere die einem Kodex noch sehr nahe stehende Handschrift 127 lässt annehmen, dass die Orthographie des Ant derjenigen von B (und meist auch A) sehr nahe stand (vgl. dazu Kim, Textformen, 89-94 an Hand des beweglichen Ny).

וְאָמְרֵימָּה	καὶ ἐρεῖτε	καὶ ἐρεῖτε
מֶלֶךְ	βεβασίλευκεν βασιλεὺς	Βεβασίλευκεν
אַבְשָׁלֹם;	Αβεσσαλωμ	Αβεσσαλώμ
בְּחֶבְרוֹן:	ἐν Χεβρων	ἐν Χεβρών

3. Qumran und die Folgen für die Septuaginta und den antiochenischen Text.

Etwa zu der Zeit als Rahlfs den lukianischen Text untersuchte, beschäftigte sich auch Henry St. John Thackeray mit den Samuel- und Königsbüchern, und zwar ebenfalls auf Basis des Kodex Vaticanus. Thackeray beobachtete markante Unterschiede in der Übersetzungsweise.²³ Im Anschluss an die griechische Zählung der vier Bücher der Königtümer unterschied er vier Abschnitte:

a' für 1Kgt,

bb' für 2Kgt 1,1-11,1

bg' für 2Kgt 11,2-3Kgt 2,11

gg' für 3Kgt 2,12-21,43

gd für 3Kgt 22,1-4Kgt 25,30

Thackeray nahm an, dass die Abschnitte a', bb' und gg' zuerst übersetzt wurden und dass die Abschnitte bg' und gd', die in „asiatischem, stark manieriertem Stil“ übersetzt wurden, erst später dazu kamen. Dabei identifizierte er bereits im Wesentlichen jene Kennzeichen, die später Barthélemy für die kaige-Rezension benannte (s.u.), u.a.: ἀνὴρ für וְאִישׁ; κερατίνη für hebr. שׁוֹפָר; καίγε für וְגַם; ἐγώ εἰμι für אֲנִי, sowie Vermeidung des Präsens historicum.²⁴

Während diese Zweistufigkeit der Entstehung keine große Akzeptanz fand und heute hinfällig ist, hat die Unterscheidung der Übersetzungsstile und die Abgrenzung der Abschnitte bleibende Bedeutung erhalten.²⁵ Zu dieser Abgrenzung ist allerdings festzuhalten, dass sie sich in dieser Form nur im Kodex Vaticanus findet²⁶. Der Wechsel ist nicht aus unterschiedlichen Zeiten der Übersetzung zu erklären, sondern aus der Zusammenstellung des Kodex Vaticanus (oder eines älteren Vorgängers) aus Rollen mit unterschiedlichem Texttyp.

Im Gefolge der Qumranfunde wurde 1952 in Naḥal Ḥever eine Rolle mit dem griechischen Text des Dodekapheton entdeckt. Diese wurde von Dominique Barthélemy schon 1953 publiziert

²³ H.St.J. Thackeray, "The Greek Translators of the Four Books of Kings", JTS 8 (1907)262-266; ders., The Septuagint and Jewish Worship, London 1921.

²⁴ Thackeray, Worship, 114f.

²⁵ Lediglich der Anfang von bg' ist umstritten. James D. Shenkel, Chronology and Recensional Development in the Greek Text of Kings, Cambridge, Mass., 1968), bes. 117-120, erkannte die Besonderheiten der Übersetzung schon ab 2Kgt 10,1.

²⁶ Sowie, zumindest teilweise ähnlich, im Kodex Sinaiticus.

und dann zur Grundlage seiner bahnbrechenden Studie „Les Devanciers d’Aquila“ von 1963.²⁷ Abgesehen von der überraschenden Tatsache, dass auch in Palästina das Alte Testament in griechischer Sprache verwendet wurde und dass es eine rein innerjüdische Revision der Septuaginta schon in vorchristlicher Zeit gegeben hatte, war es die wichtigste Erkenntnis, dass hier eine Textform vorlag, die genau dem hebraisierenden Texttyp entsprach, wie ihn Thackeray für die Abschnitte bg' und gd' von 1-4 Königtümer herausgestellt hatte. Im Vergleich mit den sonst bekannten Textformen und durch Bezug auf das zeitgenössische rabbinische Textverständnis und die dementsprechenden Auslegungsregeln konnte Barthélemy zeigen, dass hier keine Erstübersetzung sondern eine Revision des älteren Septuagintatextes vorlag. Auf Grund der angenommenen Bezüge zu den Auslegungsregeln des Jonathan Ben `Uzziel ordnete Barthélemy diese Revision in das 1. Jh. n. Chr. ein und bezeichnete sie nach einem ihrer Kennzeichen als kaige-Bearbeitung.²⁸ Damit war erwiesen, dass es schon eine innerjüdische, vom christlichen Gebrauch der Septuaginta unabhängige Revisionsarbeit gegeben hatte und die praktisch auf dem Weg hin zur extrem formalistischen Übersetzung des Aquila lag, weshalb Barthélemy von den Vorläufern („les devanciers“) des Aquila sprach.

Während dieser Teil der Arbeit von Barthélemy – einzig mit der Ausnahme, dass die kaige-Bearbeitung auf Grund des Alters der Handschrift jetzt schon in das 1. Jh. v. Chr. datiert wird²⁹ – voll anerkannt ist, ist der andere Teil seiner Arbeit, nämlich seine Neubewertung des lukianischen Textes kaum wirksam geworden bzw. weithin unbekannt.

Barthélemy hatte die logische Frage gestellt: Wenn der kaige-Text eine Überarbeitung ist, wo ist die ältere Vorlage des Textes? Ist dieser Text verloren oder ist er noch erhalten, und wenn ja, wo? In einem sorgfältigen Vergleich der Texte kommt Barthélemy zu dem Ergebnis, dass jedenfalls für die Bücher der Königtümer diese ältere Grundlage im lukianischen bzw. antiochenischen Text vorliegt. Die Überschriften der entsprechenden Abschnitte bringen die Fragestellung und auch das Ergebnis seiner diesbezüglichen Untersuchung klar zum Ausdruck:

Unter der Überschrift „Relations entre la Septante et la recension kaige pour la section βγ des Règnes“ (91) stellt er zunächst fest, dass der antiochenische und der palästinische (=kaige-)Text die gleiche Grundlage haben: „Identité de base entre la forme antiochienne et la forme palestinienne du texte grec.“ (92) Diese (die palästinische) Form unterscheidet sich grundlegend durch ihre viel größere Treue zum hebräischen Text: „La forme palestinienne diffère essentiellement par un souci de plus grande fidélité au texte hebraïque.“ (102) Andererseits kann der antiochenische Text nicht aus dem kaige-Text entstanden sein. „La forme antiochienne ne peut être issue

²⁷ Dominique Barthélemy, *Les Devanciers d’Aquila. Première Publication intégrale du text des fragments du Dodécaprophéton trouvés dans le désert de Juda, précédée d’une étude sur les traductions et recensions grecques de la bible réalisées au premier siècle de notre ère sous l’influence du Rabbinate palestinien*, VTS 10, Leiden 1963.

²⁸ Genau genommen sprach Barthélemy von der Gruppe kaige, weil die Bearbeitung zwar bewusst und gezielt erfolgte, es aber andererseits gewisse Unterschiede zwischen den so bearbeiteten Büchern der Septuaginta gibt.

²⁹ Siehe dazu die jetzt vorliegende offizielle Publikation Emanuel Tov/Robert A. Kraft, *The Greek Minor Prophets Scroll from Nahal Hever (8HevXIIgr)*, DJD VIII, Oxford 1990; reprinted with corrections 1995.

de la forme palestinienne par abâtardissement.” (110) Daraus folgt, dass es falsch ist, eine lukianische Rezension anzunehmen: „La prétendue ’recension lucianique’“ (126) und dass der antiochenische Text praktisch die ursprüngliche Septuaginta repräsentiert, wenn auch mit Textverderbnissen: „Mais ne considérons pas ce ‘texte antiochien’ comme le fruit d’une recension autonome ou, pour employer le langage ancien, comme constituant une ‘édition’ speciale. C’est essentiellement la Septante ancienne, plus ou moins abâtardie et corrompue.” (127).

Die Konsequenz ist also nicht nur die Entdeckung einer neuen Rezension, nämlich der kaige-Rezension, sondern ein neues Gesamtbild, in dem sich auch der Ort des lukianischen bzw. antiochenischen Textes gravierend ändert. Dieser ist nicht das Ergebnis einer späten lukianischen Redaktion, sondern er repräsentiert die ursprüngliche Septuaginta, wenn auch mit manchen im Zuge der Überlieferung entstandenen Fehlern und Textverderbnissen.

Barthélemys Fazit über den antiochenischen Text als „la vielle septante, plus ou moins abâtardie et corrompue“ wird zwar heute manchmal zitiert, aber dann auch immer zugleich in Frage gestellt. So stehen wir vor der merkwürdigen Situation, dass seit bald 50 Jahren Barthélemys kaige-rezension akzeptiert ist, dass aber das, was für ihn die andere Seite der Medaille war, praktisch ignoriert wird.

M.E. gibt es zwei Gründe dafür. Der eine ist sprachlicher Art. Die Untersuchung von Barthélemy ist französisch geschrieben und zwar in einem anspruchsvollen Französisch. Die Folge ist, dass zwar Barthélemys Buch fast in jeder Bibliographie genannt wird, dass es aber selten detailliert gelesen wird.

Der andere Grund liegt in einem kleinen Aufsatz von Sebastian P. Brock, der 1968 erschien und der auf einen Vortrag in Oxford 1965 zurück geht. Damals war Brock gerade dabei, seine Dissertation zu 1Sam abzuschließen, die dann 1966 offiziell angenommen wurde. Da war nun das Buch von Barthélemy dazwischen gekommen. Barthélemys Erkenntnisse hätten erhebliche Änderungen am Ansatz und an den Ergebnissen von Brocks Untersuchung erfordert. In diesem Kontext war Brocks Vortrag praktisch eine Verteidigung seiner Dissertation. Brocks Aufsatz umfasst nur 6 Seiten und bringt nur wenige Beispiele, die zudem fast durchwegs jenseits des Textes von Barthélemy liegen. Trotzdem hat er dazu geführt, dass Barthélemys Erkenntnisse praktisch halbiert, d.h. auf die kaige-Rezension reduziert, wurden.

4. Die Verteidigung des traditionellen Bildes und die Kompromisse mit der Qumranforschung

Der Titel des Aufsatzes von Brock lautet „Lukian redivivus“³⁰ und genau darum geht es: Indem Barthélemy den lukianischen Text als die Old Greek erklärt hatte, war die lukianische Rezension

³⁰ Sebastian P. Brock, *Lucian Redivivus. Some Reflections on Barthélemy’s Les Devanciers d’Aquila*, in: F.L. [!] Cross, *Studia Evangelica*, Vol. V, Papers presented to the Third International Congress on New Testament Studies held at Christ Church, Oxford, 1965, TUGAL 103, Berlin 1968, 176-181.

hinfällig geworden. Diese lukianischen Rezension wollte Brock verteidigen bzw. wiederbeleben. Brock referiert zunächst das Buch von Barthélemy, und zwar im Blick auf die kaige-Rezension durchaus zustimmend, kommt aber dann auch gleich zu seiner Position, dass der antiochenische Text trotzdem ein rezensioneller Text bleibt:

“It should be said at once that his main point, that the Antiochene text has escaped this hebraising revision which influenced the rest of the tradition, seems entirely convincing, and it would be hard to over-emphasize the importance of this discovery. *What I wish to stress here, however, is that Ant. still remains a recensional text, even though it has escaped the Palestinian revision which Barthélemy so brilliantly isolated.*” (S. 177; Kursivierung S.K.)

Ant als rezensioneller Text, das ist genau „Lucian redivivus“. Zur Verteidigung seiner Position geht Brock weniger auf die Textanalysen Barthélemys ein, sondern er bringt vor allem einige Beispiele aus seinem Bereich, d.h. aus 1 Sam und aus dem nicht-kaige-Abschnitt von 2 Sam.

Zuerst erwähnt er kurz das alte Argument mit der attisierenden Sprache.

“a minor but quite definitely recensional feature in Ant., namely the preference for Attic, as against Hellenistic, grammatical forms. One of the most obvious examples for this is the regular replacement in Ant. of Hellenistic εἶπα etc. by εἶπον etc. Now this feature is found in, and often confined to, so-called Lucianic manuscripts of a very wide range of books. There could be no clearer sign of recensional activity at work. It is found, for example, just as much in Kms α (= 1 Kgdms), where, according to Barthélemy, the Palestinian recension is not traceable, as in Kms αβ.” (S.177)

In weiterer Folge relativiert er allerdings selbst dieses Argument, weil er weiß, dass attisch nicht nur für die Zeit Lukians ein literarisches Ideal war, sondern genauso auch schon in vorchristlicher Zeit. – Das könnte man in vielfacher Weise unterstreichen.

“Despite the very large number of instances of lexical variation between Ant. and the main tradition throughout Kms and elsewhere, it is surprisingly hard to find any consistency or motivation for change, whether it be on the part of Ant, or not. On the negative side, it can be said that, except in one or two cases, the dictates of the Atticist lexicographers do not seem to have played any great part in the choice of words used.” (p. 178)

Dann kommt Brock zu seinen speziellen Argumenten, die er besonders auf das nebeneinander zwischen kaige- und nicht-kaige-Abschnitten bezieht.

“This very fact that the Palestinian recension did not affect Kms α is important in evaluating the character of Ant. in Kms βγ, for the five manuscripts which provide the Antiochene text in fly also provide a text at variance with the rest of the tradition in Kms α, and at variance often in the same sort of way as in fly. This of course raises a problem, for the variant text of Ant. in Kms α cannot be attributed to the non-influence (to use an ugly term) of the hebraising Palestinian recension, since there is no trace of this in this book.

The obvious inference is that the distinctive text of Ant. in both Kms α and Kms $\beta\gamma$ is partly (and only partly) the product of recensional activity.” (S.178)

Dann erwähnt er ein entsprechendes Beispiel, nämlich die zwei unterschiedlichen Übersetzungen von ביהוה נשבעתי in 2Kgt 19,7(8) mit ἐν κυρίῳ (ᾧμοσα) in Pal. [= kaige] und κατὰ τοῦ κυρίου in Ant und folgert daraus: “At first sight it looks as if Pal. is bringing Ant. closer to the Hebrew, yet in fact Ant. must be secondary since the same change is also found twice in 1 Kms³¹: it is evidently a recensional characteristic of the Antiochene text.” (S. 178)

Diese Folgerung (“Ant. must be secondary since the same change is also found twice in 1Kms”) ist überraschend und nicht sehr klar. Sie setzt voraus, dass Ant spät ist, und dass B der älteste Text ist. Allerdings: Brock hat insofern Recht: Wenn Ant im $\beta\gamma$ -Abschnitt spät ist, dann muss er auch im α -Abschnitt spät sein. Aber dasselbe Argument gilt auch anders herum: Wenn Ant im $\beta\gamma$ -Abschnitt alt ist und der Old Greek nahe steht, dann wird dasselbe auch im α -Abschnitt sein. – Die sprachlichen Beobachtungen zeigen, dass Ant in den verschiedenen Bereichen die gleichen Kennzeichen hat. Aber die Folgerung von Brock beweist nicht das Alter von Ant an sich.

In anderer Hinsicht hat Brock allerdings recht: Die beiden Varianten zeigen, dass in der Tat ein Unterschied vorliegt und eine der beiden sekundär sein muss.³² Diese Beobachtung ist aber nicht im Bereich des Ant zu klären, sondern im Bereich des B-Textes: Der B-Text steht zwar im nicht-kaige-Text der Old Greek wesentlich näher, aber er könnte trotzdem ebenfalls eine - wenn auch mildere - hebraisierende Bearbeitung erfahren haben, oder es könnte sich um eine Kontamination, einen Quereinfluss aus einem kaige-Text, handeln. (Mehr zu diesem Beispiel s.u.).

Als weiteres Argument bringt Brock die unterschiedliche Wiedergabe der Frage השלום „ist Frieden?“ im Sinn von „geht es gut?“ und die Wiedergabe der Eidesformel in 2 Kgt 11,11. (S. 179) In beiden Fällen gibt Brock zu, dass sie schwierig zu entscheiden sind. Seine Argumentation ist etwas kompliziert. Brock hat sicher recht, dass Ant die bessere griechisch Wiedergabe bietet. Die Folgerung, dass Ant daher der jüngere Text sein muss, ist aber willkürlich. Warum kann nicht die Old Greek eine einigermaßen gute Übersetzung gewesen sein, die in Ant bewahrt wurde? Dass Ant die bessere Übersetzung bietet, ist kein Beweis für eine späte Datierung.

Brock bringt noch ein weiteres Beispiel, nämlich die unterschiedliche Wiedergabe von הטוב בעיניך: “A different and more frequent type of case does not involve any Hebrew variant. As an example I take 2 Kgdms 19,38 (39). MT has הטוב בעיניך, for which Pal. has the literal τὸ ἀγαθὸν ἐν ὀφθαλμοῖς σου, while Ant, gives τὸ ἀρεστὸν ἐνώπιόν σου. At first sight once again this would seem to be an obvious case of the influence of the Hebraising recension on Pal., but on further

³¹ In the footnote: “1 Kms 24,22; 28,10; once again in $\beta\gamma$ at 3 Kms 1,17.”

³² At least if there have not been two different translations. But because of the similarities of the two text types, this can be excluded and (to my knowledge) has never been contended for.

investigation doubts arise. Usage elsewhere is unfortunately problematic and cannot decide the issue. But if one looks at the rendering of the same Hebrew phrase in 1 Kms, the tables are turned and suspicion shifts on to Ant. In this book הטוב בעיניך is normally rendered τὸ ἀγαθὸν ἐνώπιόν, but Ant. regularly substitutes ἀρεστόν³³ for ἀγαθόν. In 1 Kms ἀγαθόν cannot be due to the Palestinian recension, since it is not to be found in this book; and even, supposing for a moment that it were, one would *then* have expected ἐνώπιόν to be altered to ἐν ὀφθαλμοῖς³⁴, as well as ἀρεστόν for ἀγαθόν. The conclusion must be that ἀγαθόν, at least, of Ant. is secondary in βγ. ἀρεστόν > ἀγαθόν is simply a recensional feature of Ant.” (S.179-180)

Auch dieses Statement ist sehr kompliziert. Wenn wir die beiden Möglichkeiten in eine Tabelle bringen, wird es übersichtlicher. Im Sinne von Barthélemy wäre die Situation folgendermaßen:

	1 Kgdms	2 Kgdms 19,38(39) and Pal. throughout
Hebrew	הטוב בעיניך	הטוב בעיניך
Ant	τὸ ἀρεστόν ἐνώπιόν σου	τὸ ἀρεστόν ἐνώπιόν σου
B (non-kaige)	τὸ ἀγαθόν ἐνώπιόν σου	
B (Pal. / kaige)		τὸ ἀγαθόν ἐν ὀφθαλμοῖς σου

Das bedeutet: Ant ist der älteste Text (mehr oder weniger Old Greek) und Ant hat identische Charakteristik in beiden Bereichen, kaige- und nicht-kaige-Abschnitt.

Die palästinische Rezension (= kaige) adaptiert genau an den hebräischen Wortlaut. Im nicht-kaige-Abschnitt ist der Text von B älter, er liest ἐνώπιόν so wie Ant bzw. die ursprüngliche Septuaginta, aber er verwendet ἀγαθόν anstatt ἀρεστόν. Das könnte so erklärt werden, dass im von B überlieferten Text hier ein erster Schritt einer Bearbeitung in Richtung einer formalistischen Anpassung an das Hebräische vornimmt.³⁵

Brock dagegen benennt zwar die Differenz zwischen dem kaige- und dem nicht-kaige-Abschnitt, aber argumentiert folgendermaßen: Nach Barthélemy hat Pal. (bzw. kaige) zu τὸ ἀγαθόν ἐν ὀφθαλμοῖς σου, geändert. Nun steht aber ἀγαθόν auch in 1Kgt, darum kann ἀγαθόν nicht die Palästinische Rezension sein (weil es diese ja in 1Kgt nicht gibt), zumal man sonst auch noch ἐν ὀφθαλμοῖς erwarten müsste. – Weil beides nicht der Fall ist (aber siehe ἐν ὀφθαλμοῖς in 1Kgt 1,23!) behauptet Brock, dass Ant. spät sein muss. In einer Tabelle stellt sich Brock’s Meinung folgendermaßen dar:

³³ Fn: „1Kms 1,23; 3,18; 11,10; 14,36.40.“

³⁴ Fn: „So regularly in Pal. in βγ.“

³⁵ Brock nennt die Belege, z.B. ἐν ὀφθαλμοῖς in 1 Kgt 1,23, zitiert sie aber nicht.

	1 Kgdms	2 Kgdms 19,38(39) and Pal. throughout
Hebrew	הטוב בעיניך	הטוב בעיניך
B	ἀγαθόν ἐνώπιόν	τὸ ἀγαθὸν ἐν ὀφθαλμοῖς σου
Ant	τὸ ἀρεστὸν ἐνώπιόν σου	τὸ ἀρεστὸν ἐνώπιόν σου

Dieses Schema ist nicht unmöglich. Aber es erklärt nicht die Differenz innerhalb von B. - Brocks Argumentation ist ein falscher Syllogismus, denn er springt von der Differenz innerhalb von B zu einer Datierung von Ant. Das eigentliche Problem, nämlich der semantische Unterschied innerhalb von B fällt unter den Tisch. - Wenn Brock den Unterschied innerhalb von B erklären wollte, käme er notwendiger Weise auf eine Unterscheidung von zwei Ebenen (sei es durch unterschiedliche Übersetzungstechnik oder durch Revision). Das würde zu einer ähnlichen Differenzierung innerhalb von B führen, wie bei Barthélemy – Auch hier muss man sagen: Brocks Ansicht ist nicht unmöglich, aber die bloße Möglichkeit ist kein Beweis gegen die andere Lösung.

Insgesamt ist festzustellen: Brocks Beispiele sind sehr punktuell. Die Erklärung der Beispiele erfolgt sehr einseitig und willkürlich. Einzelne Fälle sind eine mögliche Alternative, aber die bloße Möglichkeit ist kein Beweis gegen Barthélemy. Bei genauerem Hinsehen sind Brocks Beispiele eher ein Beweis für Barthélemy und seine Sicht des Ant und des kaige-Textes.³⁶ Sie zeigen jedenfalls deutlich, dass der Text des Kodex Vaticanus in den nicht-kaige-Abschnitten zwar der Old Greek nahe steht, aber keineswegs identisch ist, sondern ebenfalls eine, vielleicht auch mehrere Bearbeitungen erfahren hat.

Betrachtet man den kleinen Aufsatz von Brock, dann kann man nur erstaunt sein, welche Wirkung er hatte und dass er niemals genauer überprüft wurde. Vermutlich ging es nicht nur um die Sachargumentation, sondern Brocks Beitrag wirkte auch deswegen überzeugend, weil er das gewohnte Bild bestätigte. Faktisch führte Brocks Vortrag zu einer Halbierung des Bildes von Barthélemy: Während für Barthélemy die kaige-rezension und die Bewertung des Ant als Repräsentant der Old Greek zwei Seiten einer Medaille war, ging die zweite Seite faktisch verloren.

³⁶ Das von Brock ausgehend von 2Kgt 19,38 präsentierte Beispiel mit der Wiedergabe von הטוב בעיניך kann an Hand der von ihm selbst genannten Belege noch weiter geführt werden: Wenn Ant alt ist, dann erklärt sich wie oben dargelegt ἀγαθόν (statt ἀρεστὸν) im B-Text von 1Kt 1,23; 3,18; 11;10; 14,36.40 als semantische Anpassung an hebräisch טוב. Interessanter Weise steht in 1Kgt 1,23 (B-Text) nicht ἐνώπιόν sondern, sozusagen einen Schritt weiter, ebenfalls die kaige-Wiedergabe ἐν ὀφθαλμοῖς. Während der Wechsel zu ἀγαθόν wie eine milde hebraisierende Bearbeitung aussieht, wirkt der Fall von ἐν ὀφθαλμοῖς in 1,23 wie ein Quereinfluss oder eine Kontamination aus einem kaige-Manuskript; oder die Wortwahl resultiert daraus, dass der Schreiber sozusagen diesen „biblischen“ Ausdruck im Kopf hatte.

Insbesondere führte Brocks Vortrag dazu, dass jedenfalls für die nicht-kaige-Abschnitte die Priorität des Kodex Vaticanus eine Selbstverständlichkeit blieb.

Diese forschungsgeschichtliche Situation hatte auch ihre Auswirkung auf die Wahrnehmung der Qumrantexte. Die große Bedeutung der biblischen Texte aus Qumran muss hier nicht weiter dargestellt werden. Auch nicht die Bedeutung der Samuelrollen, insbesondere von 1QSam^a für die Samuelbücher. Die Texte aus Qumran haben für die Diskussion um den Antiochenischen Text bzw. die Lukianische Rezension insofern besondere Bedeutung, als Übereinstimmungen zwischen dem Ant und Qumrantexten nicht als sekundäre Einflüsse beiseite geschoben werden können. Während man Übereinstimmungen zwischen Ant und Vetus Latina oder zwischen Ant und Josephus oder zwischen Ant und dem Neuen Testament als sekundäre Beeinflussung betrachten kann, so wie es Rahlfs getan hat, ist dies bei den Qumrantexten nicht möglich.

Insofern haben jene Qumranforscher, die sich mit den biblischen Texten und mit dem antiochenischen Text beschäftigen, einen großen Schritt in Richtung Old Greek vollzogen. Allerdings blieben die meisten zugleich dem alten Bild des lukianischen Textes verhaftet. D.h. sie gingen meist weiterhin von einer lukianischen Rezension aus, schätzten aber den Anteil des protolukianischen Gutes höher ein.

Häufig führte das auch dazu, dass dort, wo es einen Beleg aus Qumran gibt, der protolukianische Charakter und damit ein alter Anteil des Textes zugegeben wurde, dass aber die übrigen Passagen des Textes weiterhin einer lukianischen Rezension zugerechnet werden. Dadurch ist man scheinbar auf der sicheren Seite, allerdings impliziert eine solche Aufteilung faktisch, dass der lukianische Text eine Mischung von verschiedenen Textformen und verschiedenen Altersstufen ist und dass die Grenzen ausgerechnet dort verlaufen, wo wir zufällig ein Qumranfragment haben oder ein Zitat aus Josephus oder einige Zeilen der Vetus Latina. – Eine solche Koinzidenz bzw. eine solche Zerstückelung einer Textform ist nicht nur unwahrscheinlich sondern faktisch unmöglich. Die Gemeinsamkeiten einer Textform müssen sich mindestens auf mehrere Kapitel erstrecken. Insofern haben die Qumrantexte nicht nur einzelne Belege für einen vorlukianischen Anteil im Ant geliefert, sondern sie sind von Bedeutung für den ganzen Text.

5. Neue Kriterien für die Beurteilung des Antiochenischen Textes und der kaige-Rezension

Auf einem ganz anderen Weg als bisher diskutiert, habe ich in den vergangenen Jahren neue Kriterien für die Frage nach der ältesten Textform entwickelt. Ich habe dazu in den vergangenen Jahren mehrere Beiträge publiziert und die Analysen auf verschiedene Texte ausgedehnt.³⁷ -

³⁷ Siegfried Kreuzer, Towards the Old Greek. New Criteria for the Evaluation of the Recensions of the Septuagint (especially the Antiochene/Lucianic Text and the Kaige-Recension), in: Congress Volume Lubljana 2007, SCS 55, Atlanta 2008, 239-253;

ders., Das frühjüdische Textverständnis und die Septuaginta-Versionen der Samuelbücher. Ein Beitrag zur textgeschichtlichen und übersetzungstechnischen Bewertung des Antiochenischen Textes und der *Kaige*-Rezension an Hand von 2Sam 15,1-12 (Strasbourg 2004), in: Wolfgang Kraus / Olivier Munnich (Hg.), La Septante en Allemagne

Wichtig ist mir an dieser Stelle darauf hinzuweisen, dass ich zu meinen Beobachtungen von ganz anderer Seite her gekommen bin. Meine Frage war nicht nach dem Antiochenischen Text und ursprünglich auch nicht nach der Old Greek.

Der eigentliche Anlass war eine Beobachtung zum kaige-Text: Wenn man die hebraisierende Bearbeitung der kaige-Rezension genauer betrachtet, dann erkennt man, dass sie eigentlich kein gutes bzw. kein richtiges Hebräisch anstrebt, sondern dass es neben den inhaltlichen auch um formale Entsprechungen geht. Diese Bearbeitungstechnik hängt offensichtlich mit dem zeitgenössischen Schriftverständnis zusammen. Ein wesentlicher Aspekt dieses frühjüdischen Schriftverständnisses ist, dass nicht nur der Inhalt von Bedeutung ist, sondern auch jedes formale Element. Für die Übersetzungs- bzw. Revisionstechnik bedeutet das, dass auch formale Elemente des hebr. Textes in der griechischen Übersetzung erkennbar sein sollen. Gerade das, was unwichtig scheint, ist von Bedeutung, denn sonst stünde es nicht da. Ein markantes Beispiel dafür ist die Wiedergabe des Personalpronomens der 1. Person: Kurzform אני und die Langform אנכי sind eigentlich gleichbedeutend. Aber – so die hermeneutische Voraussetzung – gerade weil es beides gibt, muss es doch relevant sein. Daher wird אני mit ἐγώ wiedergegeben, und אנכי mit ἐγώ εἶμι, selbst dann, wenn ein finites Verb folgt. Dieses ἐγώ εἶμι ist demzufolge auch keine Verstärkung etc., sondern ein Indikator und Rückverweis auf den hebräischen Bezugstext. Entsprechendes gilt für andere Dinge, etwa die Wiedergabe der hebr. Determination. Eine determinierte Genitivverbindung wird in der Regel im Griechischen mit Artikel wiedergegeben. Interessanter Weise wird im kaige-Text ein Artikel nur dort gesetzt (oder beibehalten), wo es eine sichtbare Entsprechung im Hebräischen gibt. Wo der hebräische Text keinen Artikel oder ein vergleichbares Element³⁸ hat, wird auch kein griechischer Artikel gesetzt oder erhalten.

Betrachten wir von da aus noch einmal den oben vorgestellten Text aus 2Sam 15 mit seiner – nach klassischer Sicht gegebenen – unregelmäßigen lukianischen Bearbeitung. Wenn man probeweise die von Barthélemy vorgeschlagene Perspektive und Arbeitsweise übernimmt und vom lukianischen Text als dem älteren ausgeht, dann ergibt sich eine überraschende Lösung und Erklärung: Die scheinbare Unregelmäßigkeit bei der Ergänzung oder Streichung des Artikels und erklärender Wörter verschwindet. Dagegen ergibt sich eine konsistente Erklärung des kaige-Textes als redaktionelle Bearbeitung im Sinn einer möglichst isomorphen Wiedergabe des hebräischen Bezugstextes im Griechischen. Im Einzelnen ergibt sich:

et en France. Septuaginta Deutsch und Bible d’Alexandrie, OBO 238, Fribourg / Göttingen 2009, 3-28; ders., Textformen und Bearbeitungen. Kriterien zur Frage der ältesten Textgestalt, insbesondere des Septuaginta-textes, anhand von 2 Samuel 12, in: Archaeology of the Books of Samuel. The Entangling of the Textual and Literary History, Philippe Hugo / Adrian Schenker (Hg.), VTS 132, Leiden: Brill 2010, 91-115; ders., Translation and Recensions: Old Greek, Kaige, and Antiochene Text in Samuel and Reigns, BIOSCS 42 (2009), 34-51.

³⁸ Ein vergleichbares Element kann z.B. die nota accusativi darstellen. Diese hat insofern analoge Bedeutung wie der Artikel, weil die nota accusativi nur bei determiniertem Objekt steht, und insofern so wie auch der Artikel Determination anzeigt (wenn auch nicht, so wie es der Artikel tut, Determination bewirkt).

In V. 2, Z. 8 hat Ant bzw. die Old Greek die durch den Eigennamen determinierte Genitiv-Verbindung, dagegen hat kaige in formaler Anpassung – weil ja in לְאִישׁ־יִשְׂרָאֵל kein Artikel zu sehen ist, die beiden griechischen Artikel gestrichen. Ebenso ist in V. 5 Z. 2 der Artikel bei ἄνδρα getilgt und in V. 10, Z. 3 die beiden Artikel aus τὰς φυλάς τοῦ Ἰσραήλ, weil dort zwar Determination, aber kein sichtbarer Artikel vorliegt. Aus dieser Perspektive erklärt sich aber auch die scheinbare lukianische Streichung des Artikels in V. 10, Z. 6, nämlich ebenfalls als isomorphe Anpassung an den hebr. Bezugstext אֶת־קֹל־הַשָּׂפָר, der mit dem Artikel und der nota accusativi die nötigen Vorgaben aufweist, weswegen kaige den Artikel ergänzt. Außerdem ist, wie schon Barthélemy gezeigt hat,³⁹ κρατινή ein typisches Wort der kaige-Rezension

Bei den Fällen, wo die Artikel in Ant und kaige gleich sind, gab es die entsprechenden Anhaltspunkte im hebräischen Text, sodass es für kaige keinen Anlass zur Änderung gab. Auffallend ist die Übereinstimmung der beiden griechischen Versionen bei αὐτῷ in V. 2, Z. 3 gegen MT. Dies spricht dafür, dass schon die OG dieses Wort hatte und lässt angesichts der sonstigen Genauigkeit vermuten, dass eine vom MT verschiedene Vorlage anzunehmen ist, und zwar nicht nur für OG sondern auch noch für kaige.

וַיִּקְרָא אֶבְשָׁלֹם אֵלָיו;	2	καὶ ἐβόησεν πρὸς αὐτὸν Ἀβεσσαλωμ	καὶ ἐκάλει αὐτὸν Ἀβεσσαλῶμ
וַיֹּאמֶר אֵי־מִזְגָּה עִיר אֲמָה		καὶ ἔλεγεν αὐτῷ ἐκ ποίας πόλεως σὺ εἶ	καὶ ἔλεγεν αὐτῷ Ἐκ ποίας πόλεως εἶ σύ;
וַיֹּאמֶר		καὶ εἶπεν [ὁ ἀνὴρ >B]	καὶ ἀπεκρίνατο ὁ ἀνὴρ καὶ ἔλεγεν
מֵאַחַד שְׂבָטֵי־יִשְׂרָאֵל עַבְדְּךָ:		ἐκ μιᾶς φυλῶν Ἰσραηλ ὁ δοῦλός σου	Ἐκ μιᾶς τῶν φυλῶν τοῦ Ἰσραήλ ὁ δοῦλός σου.
וַהֲיָה בְּקִרְב־אִישׁ לְהַשְׁתַּחֲוֹת לָו. וַשְׁלַח אֶת־יָדָו וַהֲחֻצֵק לָו	5	καὶ ἐγένετο ἐν τῷ ἐγγίξειν ἄνδρα τοῦ προσκυνῆσαι αὐτῷ καὶ ἐξέτεινεν τὴν χεῖρα αὐτοῦ καὶ ἐπελαμβάνετο αὐτοῦ	καὶ ἐγένετο ἐπὶ τῷ προσάγειν τὸν ἄνδρα τοῦ προσκυνεῖν αὐτῷ, καὶ ἐξέτεινε τὴν χεῖρα αὐτοῦ καὶ ἐπελαμβάνετο αὐτοῦ
וַיִּשְׁלַח אֶבְשָׁלֹם מְרַגְלִים בְּכָל־שְׂבָטֵי יִשְׂרָאֵל לֵאמֹר	10	καὶ ἀπέστειλεν Ἀβεσσαλωμ κατασκόπους ἐν πάσαις φυλαῖς Ἰσραηλ λέγων	καὶ ἀπέστειλεν Ἀβεσσαλῶμ κατασκόπους εἰς πάσας τὰς φυλάς τοῦ Ἰσραήλ λέγων

³⁹ D. Barthélemy, Les Devanciers, 60-63: „III.4. Distinction du cor et de la trompette“.

כְּשֶׁמַעְכֶּם	ἐν τῷ ἀκοῦσαι ὑμᾶς	Ἐν τῷ ἀκοῦσαι ὑμᾶς
אֶת־קוֹל הַשָּׁפָר	τὴν φωνὴν τῆς κερατίνης	φωνὴν σάλπιγγος,
וְאָמַרְתֶּם	καὶ ἐρεῖτε	καὶ ἐρεῖτε
מִלֵּךְ	βεβασίλευκεν βασιλεὺς	Βεβασίλευκεν
אֶבְשָׁלוֹם;	Ἀβεσσαλωμ	Ἀβεσσαλώμ
בְּחֶרְוֹן:	ἐν Χεβρων	ἐν Χεβρών

Für die sprachliche Eigenart der Textformen bedeutet das: Die ursprüngliche Septuaginta hat sich zwar eng an den hebräischen Text gehalten, diesen aber mit einer gewissen Freiheit und durchaus unter Berücksichtigung der hebräischen und griechischen Grammatik gestaltet. So sind etwa determinierte Objekte einer Genitivverbindung soweit möglich auch im Griechischen mit Artikel wiedergegeben. Dagegen wird in der kaige-Rezension eine formale Anpassung an die hebräische Vorlage durchgeführt: Der griechische Artikel wird dort beibehalten oder ergänzt, wo auch im Hebräischen ein Artikel sichtbar ist. Dort, wo aber kein Artikel (oder gleichwertiges Graphem) zu sehen ist, wird er auch im Griechischen gestrichen.

Diese Beobachtungen führten dazu, dass sich die von Rahlfs, von Ziegler und anderen festgestellte Unregelmäßigkeit und Widersprüchlichkeit der angeblichen lukianischen Rezension als Scheinproblem erweist. Zugleich ergibt sich damit, dass der antiochenische Text in der Tat – wie es Barthélemy entdeckt hatte – praktisch die alte Septuaginta / Old Greek repräsentiert (wenn auch natürlich mit manchen Veränderungen und Verderbnissen, die im Zug der Überlieferung entstanden).⁴⁰

An dieser Stelle sei noch einmal eine Bemerkung zur Frage von Redaktionen im Antiochenischen Text gemacht: Trotz hier gezeigten Beobachtungen und Erklärungen ist nicht ausgeschlossen, dass es so etwas wie eine protolukianische Rezension gab und vielleicht auch eine lukianische Rezension, aber sie können nicht sehr umfangreich gewesen sein, und – am wichtigsten – beides ist nachzuweisen und nicht nur zu postulieren.

6. Der Antiochenische Text im nicht-kaige-Bereich.

Wie oben in der Forschungsgeschichte dargestellt, bleibt die spannende Frage nach den Gegebenheiten im nicht-kaige-Bereich. In diesem Bereich steht der Text des Kodex Vaticanus anerkanntermaßen der ursprünglichen Septuaginta näher bzw. er wird von manchen faktisch damit gleich gesetzt. Wenn sowohl Ant wie auch B der ursprünglichen Septuaginta nahe stehen, ergibt sich, dass auch Ant und B hier näher zueinander stehen als im kaige-Bereich. Das Verhältnis von B, Ant und OG lässt sich nach drei Möglichkeiten erklären: 1) Die beiden Text-

⁴⁰ Vgl. die oben erwähnte Feststellung von Barthélemy, *Les Devanciers*, 127: Der Antiochenische Text ist „essentiellement la Septante ancienne, plus ou moins abâtardie et corrompue.“

formen gehen auf unterschiedliche „Septuagintas“⁴¹ zurück. 2) Beide Textformen gehen auf eine gemeinsame Basis zurück, sind aber (leicht) überarbeitet. 3) Eine Textform steht der OG näher oder ist mit ihr identisch, die andere Textform ist eine Bearbeitung der ersten. In diesem Fall ist die Frage, welche der beiden die ursprüngliche Form ist und welche die sekundäre Bearbeitung.

Betrachten wir dazu einige Verse aus dem nicht-kaige-Bereich von 2 Samuel. Wir wählen 2Sam 2,5-7, wo ein etwas größeres Qumranfragment einsetzt.

2Sam 2,5

MT		B / (A) ⁴²	Ant ^{ed}
וַיִּשְׁלַח דָּוִד	1	καὶ ἀπέστειλεν Δαυεὶδ	καὶ ἀπέστειλε Δαυίδ
מַלְאָכָיו	2	ἀγγέλους	ἀγγέλους
אֶל־אֲנָשֵׁי	3	πρὸς τοὺς ἡγουμένους	πρὸς ἡγεμόνας
יְבִישׁ גִּלְעָד	4	Ἰαβεὶς τῆς Γαλααδίτιδος,	Ἰαβὶς τῆς Γαλααδίτιδος,
וַיֹּאמֶר אֲלֵיהֶם	5	(καὶ εἶπεν πρὸς αὐτούς	καὶ εἶπε πρὸς αὐτούς
בְּרָכִים אַתֶּם לַיהוָה	6	Εὐλογημένοι ὑμεῖς τῷ κυρίῳ,	Εὐλογημένοι ὑμεῖς τῷ κυρίῳ
אֲשֶׁר עָשִׂיתֶם הַחֶסֶד	7	ὅτι πεποιήκατε τὸ ἔλεος	ὅτι πεποιήκατε ἔλεον
הַיְהוָה	8	τοῦ θεοῦ	
עַם־אֲדָמָיִם	9	ἐπὶ τὸν κύριον ὑμῶν	ἐπὶ τὸν κύριον ὑμῶν,
עַם־שָׁאִוִל	10	Σαούλ,	ἐπὶ τὸν Σαούλ,
וַתִּקְבְּרוּ אֹתוֹ:	11	καὶ ἐθάψατε αὐτόν.)	καὶ ἐθάψατε αὐτόν.

4QSam ^a	[אנשי יביש גלעד ויאמר אלי] הם ברוכים [אתם ליהוה אשר] [עשיתם חסד האלוהים הו] על אדניכם [עם שאול משיח יהוה] [ותקברו אתו] ועתה יעש י[הוה] אתכם חסד ואמת וגם אנכי
--------------------	---

Zunächst ist die große Ähnlichkeit von B (bzw. A, s. Fn. 42) und Ant festzustellen. Die beiden Textformen sind nicht unabhängig voneinander, sondern hängen eng zusammen oder haben eine gemeinsame Grundlage. Trotzdem gibt es auch Differenzen und zwar nicht nur zwischen den griechischen Textformen, sondern auch gegenüber den hebräischen. Die deutlichste Differenz liegt in Z. 8 vor, wo (A) gegen Ant und gegen MT aber mit 4QSam^a von einer Gottes-Gnadenat spricht. Nach klassischer Ansicht hätte hier Lukian den Bezug auf Gott gestrichen, was sehr unwahrscheinlich ist. Eher erklärt sich Ant als die ursprüngliche lectio brevior. Ant entspricht somit OG,⁴³ wobei es offen bleiben mag, ob diese der hebr. Vorlage genau entsprach (d.h. ohne הַיְהוָה) oder ob diese wie MT, also mit הַיְהוָה, lautete und Ant die im Kontext überflüssige Betonung

⁴¹ Eine solche Möglichkeit hat Emanuel Tov, *Lucian and Proto-Lucian*, RB 79 (1972), 101-113, erwogen: Der vorlukianische Text „contained either *the* Old Greek translation or any Old Greek translation.“ (103).

⁴² Der in Klammer stehende Versteil fehlt im Kodex Vaticanus wegen Beschädigung des Blattes. Er ist in Brooke-McLean aus Kodex Alexandrinus bzw. als Mehrheitstext ergänzt.

⁴³ Wenn man diese Konsequenz vermeiden möchte, müsste man nicht nur eine andere OG-Textform postulieren, sondern auch eine protolukianische Bearbeitung. Für beides gibt es keine Grundlage, sondern beides wäre nur ein Postulat um eine traditionelle Annahme zu verteidigen.

„diese“ weg ließ. B hat offensichtlich an den längeren, in Qumran bezeugten (die Rekonstruktion ist hier aus Platzgründen eindeutig) Text angepasst.

In Z. 7 und Z. 10 liegt eine gegenläufige Situation bezüglich des Artikels vor. Nach traditioneller Interpretation (s.o.) hätte Lukian in Z. 10 den Artikel ergänzt, in Z. 7 jedoch gestrichen. Näher als diese Widersprüchlichkeit in unmittelbarer Nähe liegt die Erklärung, dass in beiden Fällen formal an den hebr. Bezugstext angepasst wurde. Ant bzw. OG hat in beiden Fällen gut Griechisch übersetzt. Interessanter Weise ist in Z. 9 bei beiden Textformen der Artikel vorhanden. Auf Grund der Determination durch das Personalpronomen im Hebräischen ist das grammatisch korrekt. Dass in (A) der Artikel stehen blieb, zeigt, dass die isomorphe Bearbeitung hier (noch) nicht so streng erfolgte wie in kaige.

Auffallend ist, dass in Z. 9 in B wie in Ant die Präposition ἐπὶ steht. Das ist für םע nicht unmöglich, zu erwarten wäre jedoch על. Genau das ist interessanter Weise in 4QSam^a mit םעל אדוניכ] bezeugt. Die Übereinstimmung von B und Ant zeigt, dass hier OG vorliegt. In Z. 10 lautete die Präposition in der Vorlage wahrscheinlich ebenfalls על.⁴⁴

Der Wechsel von ἑλεος und ἑλεον (Z. 7) wurde schon von Rahlfs vermerkt, allerdings nur bei 1Kön 2,7 und neben anderen Änderungen des Geschlechts bei einigen Wörtern.⁴⁵ Das Substantiv wurde im klassischen (attischen) Griechisch als Maskulinum verwendet, im hellenistischen Griechisch als Neutrum. Bei den 21 Belegen in Sam-Kön gibt es eine klare Verteilung auf die Maskulin- und die Neutrum-Form:⁴⁶ In B bzw. im Rahlfs-Text gibt es nur das Neutrum, im Ant außer in 2Sam 16,17, wo aber eine Unsicherheit vorliegt, nur das Maskulinum. Insofern könnte Ant hier die OG bewahren und hätte sich in B bzw. in der Mehrheitsüberlieferung die hellenistische Form durchgesetzt.

Außer im Ant von Sam-Kön kommt in der Septuaginta (nach Kodex Vaticanus bzw. der Konkordanz von Hatch-Redpath) die Neutrum-Form von ἑλεος 333 Mal vor, die Maskulin-Form nur 20 Mal, davon 17 Mal im Akkusativ, und zwar nur an einzelnen, meist eher späten Stellen.⁴⁷ Kim vermutet (für diese Stellen?) ein Schreibversehen. Bei Sam-Kön scheint aber doch ein Konzept dahinter zu stehen. Das könnte zwar auch eine späte „lukianische“ Bearbeitung sein, aber dann würde man doch eine größere Zahl von Belegen erwarten. Allerdings ist zu beachten, dass die o.g. Zahlen von den Editionen abhängen, in denen die antiochenischen bzw. lukianischen Lesarten nur ausnahmsweise im Obertext stehen, sondern - wenn überhaupt - meist nur im Apparat auftauchen. Insofern müsste der Frage auf breiter Basis in den Bänden der Göttinger Ausgabe nachgegangen werden, was hier nicht möglich ist. Eine Überprüfung für die Chronik an Hand der Madrider Ausgabe ergibt den merkwürdigen Befund, dass im Ant von 14 Belegen vier die maskuline Form verwenden (1Chr 17,13; 19,2(2x); 2Chr 1,8). Das sieht jedenfalls nicht nach einem typischen redaktionellen Merkmal aus. Da die meisten Neutrum-Formen in liturgisch geprägten Wendungen stehen, könnte man eher annehmen, dass die Maskulinum-Form die ältere ist, die von den liturgisch geprägten Wendungen und/oder in der weiteren Überlieferung überlagert wurde. Auch die Charakterisierung als „attisch“ entscheidet nicht bzw. spricht eher für die ältere Zeit: Das Bemühen um attische Sprache (für Literatur) war im Alexandria des 3. und 2. Jh. v.Chr. mindestens so ausgeprägt wie in Syrien um 300 n.Chr.

⁴⁴ Dasselbe ist allein schon aus Gründen der Parallelität auch vor שאלו anzunehmen. Die Rekonstruktion ist hier sicher falsch.

⁴⁵ Rahlfs, Lukians Text, 281.

⁴⁶ Vgl. die Aufstellung bei Kim, Textformen, 148f.

⁴⁷ Vgl. Kim, Textformen, 148f.

In Z. 4 haben beide, B und Ant, die Landschaftsbezeichnung „die Gileaditis“. Auch das ist die OG. Die Bezeichnung kommt in Jos 13,11 und 17,1 vor, sowie in Ri 10,8 (A-Text); 1Sam 11,3 (Ant); 31,11 (Ant); 2Sam 2,4.5.9; 1Chr 26,31, mehrmals in 1Makk 5 und an anderen Stellen. In Ri 10,8 ist die Bezeichnung im B-Text (= kaige-Text) durch die isomorphe Wiedergabe Γαλααδ ersetzt; in 1Sam 11,3 durch „Israel“, womit auch ein anderes Textverständnis gegeben ist. In 1Sam 31,11; 2Sam 2,4.5.9⁴⁸ haben Ant und B „Gileaditis“ und somit OG.⁴⁹

Dass in Z. 3 von den ἡγεμόνας bzw. den ἡγουμένους die Rede ist, ist sachgemäß, allerdings als Wiedergabe von שׂי singular.⁵⁰ Dass auch 4QSam^a שׂי liest, schließt eine andere hebr. Vorlage nicht aus, macht sie aber auch nicht wahrscheinlicher. Vermutlich übersetzte OG relativ frei und änderte vielleicht die B-Tradition zum Partizipium mit Artikel.

2Sam 2,6

MT		B	Ant ^{ed}
וַעֲתָה יַעֲשֶׂה-יְהוָה עִמָּכֶם	1	καὶ νῦν ποιήσαι Κύριος	καὶ νῦν ποιήσαι Κύριος
חֲסֹד וְאַמֶּת	2	μεθ' ὑμῶν	μεθ' ὑμῶν
וְגַם אֲנֹכִי אַעֲשֶׂה אִתְּכֶם	3	ἔλεος καὶ ἀλήθειαν,	ἔλεον καὶ ἀλήθειαν,
הַטּוֹבָה הַזֹּאת	4	καὶ γε ἐγὼ δὲ ποιήσω	καὶ ἐγὼ δὲ ποιήσω
אֲשֶׁר עֲשִׂיתֶם	5	μεθ' ὑμῶν τὸ ἀγαθὸν τοῦτο,	μεθ' ὑμῶν τὰ ἀγαθὰ ταῦτα,
הַדְּבָר הַזֶּה:	6	ὅτι ἐποιήσατε	ὅτι ἐποιήσατε
	7	τὸ ῥῆμα τοῦτο.	τὸν λόγον τοῦτον.

4QSam ^a	[ותקברו אתו ⁶ ועתה יעשׂי] הוֹה אתכם ח[סד ואמת וגם אנכי] [אעשה אתכם הטובה] הוֹאת אשר [עשיתם את הדבר הזה]
--------------------	---

Auch hier zeigt die weitgehende Identität der beiden Textformen, dass sie einen gemeinsamen Ursprung haben. Zu Z. 2 fällt auf, dass 4QSam^a אתכם liest, was aber faktisch gleichbedeutend ist; bemerkenswert ist aber doch, dass in Z. 5 auch MT אתכם hat, was so wie in Z. 2 mit μεθ' ὑμῶν übersetzt ist. Die Differenz in Z. 3 zwischen ἔλεος und ἔλεον wurde bei V. 5 ausführlich diskutiert. Z.3 bietet einen markanten Unterschied, indem B nicht nur καὶ sondern καὶ γε liest, also das namengebende Element der kaige-Rezension verwendet. Allerdings steht es hier nicht für bloßes וְגַם sondern für וְגַם, wofür es die genaue Entsprechung ist. Insofern habe wir hier noch nicht die kaige-Rezension im eigentlichen Sinn vor uns, aber doch eine isomorphe Anpassung und insofern gewissermaßen „semi-kaige“. Dass Ant hier wieder OG ist, bestätigt sich auch insofern, als es eigentlich keinen Grund für eine Streichung des γε gibt. Auch die Differenz in Z. 5 erklärt

⁴⁸ Trotz der Lücke ist anzunehmen, dass B (ebenso wie es A, M und N = V tun) in V. 9 ebenso las wie in V. 4.5.

⁴⁹ In 2Chr 18,2.3 liegt der Fall interessanter Weise umgekehrt, dort haben B und auch A und N die „Gileaditis“ bewahrt, während Ant (allerdings nur durch zwei Handschriften bezeugt) „Galaad“ liest. Dagegen hat die Vetus Latina in V. 2 „in Ramaa Gileaditi“ bewahrt. In V. 5 hat dann auch B nur mehr „Galaad“.

⁵⁰ Siehe dazu Hatch-Redpath, Concordance, 602f., und – für den Ant – N. Fernandez Marcos/M. V. Spottorno Diaz-Caro/J.M. Cailas Reillo, Indice Griego-Hebreo del texto antioqueno en los libros historicos. Volumen I: Indice general; Volumen II: Indice de nombres propios, TECC 75, Madrid 2005, s.v.

sich in diesem Sinn: Das singularische τὸ ἀγαθὸν τοῦτο erklärt sich als Anpassung an den Wortlaut von MT.

Exkurs: ῥῆμα und λόγος als Wiedergabe von רבד in 2Samuel

Die Differenz zwischen ῥῆμα und λόγος in Z. 7 ist nicht leicht zu entscheiden, weil beide Wörter in beiden Textformen eine große Bedeutungsbreite (von Wort im engeren Sinn bis hin zu Sache, Angelegenheit etc., und für Worte Gottes ebenso wie für Worte von Menschen) haben und der Wechsel in beiden Richtungen erfolgt. Zu 2Sam ergibt sich folgende Übersicht zu den Belegen für die Wiedergabe von רבד durch ῥῆμα oder λόγος:

λόγος		ῥῆμα	
Ant ^{ed}	Rahlfs = B	Ant ^{ed}	Rahlfs = B
1,4;	1,4;		
2,6			2,6;
3,8.13.17;	3, 8.13; (17: εἶπεν);	3,11;	3, 11
7,17.21. 28;	7,17.21 [sic O'; B: δοῦλον].28;	7,4.25;	7,4.25;
11, (27: πράγμα)	11,18.19.	11, 18.19. 22.25;	11,11.22.25. 27;
12,(6: πράγμα)	12,9;	12,12;	12,6 (cf. MT).12. 14.21;
14.21;		13,33. 35;	13,20.33;
13,21;	13,21. 22.35;	14,3.12.15.18.	14,3.12.15.15.18.
14,3.13. 15.17.19.	14,3.13.17.19.	21.22;	20;
20,20;	20,21.22;	15,6.11.35.36;	15,6.11. 28. 35.36;
15,3.28;	15,3;		
(16,23: καθὼς ἐρωτᾷ τις)	16,23;		
17,4;	17,4. 6;	17,6. 6. 19;	17,6.19;
18,13;	18,13;		
19,30.43;	19, 12.30.43. 44.44.44;	19,11(MT V.12). 44.44.44;	19,11;
20,17.21;	20, 17.18.21;		
22,1;	22,1;	22,31;	22,31;
23,1;	23,1.2;		
	24,3.4.11.19;	24, 3.4.11.13.19;	24,13;
25,7.14.	1Kön 1,7.14;	25,27;	1Kön 1,27
	2,4	26,4	

In der Tabelle markiert sind jene Stellen, wo der Begriff in der jeweils anderen Textform nicht vorkommt. Kursiv geschrieben sind Stellen mit Pluralformen.

Es ergeben sich folgende Differenzen: An Stelle von λόγος in Ant findet sich ῥῆμα in B an folgenden Stellen: 2,6; 12,14.21; 14,15.20; 15,28. Andererseits hat an folgenden Stellen Ant ῥῆμα und B λόγος: 11,18.19; 13,35; 14,21.22; 17,6; 24,3.4.11.19 (wobei in V. 13 ῥῆμα in beiden Textformen vorliegt bzw. erhalten bleibt); 26,4 (= 1Kön 2,4 in Rahlfs). Die Bewegung erfolgt in beiden Richtungen. Auch in inhaltlicher Hinsicht lässt sich kein klarer Trend erkennen.

Auffallend ist, dass zwar auch im nicht-kaige-Bereich beide Wörter verwendet werden, dass aber eine Änderung in diesem Bereich nur in 2,6 vorkommt (bei 3,17 B steht wahrscheinlich eine verbale Form des Wortes, d.h. וידבר statt ודבר, dahinter), während sie im kaige-Bereich häufig geschieht, allerdings in beide Richtungen. Da im kaige-Bereich der Text von B die kaige-Rezension darstellt, kann man davon ausgehen, dass auch der Wechsel zwischen ῥῆμα und λόγος durch die kaige-Rezension erfolgt sein wird. Dabei wurde der Wortlaut zum Teil beibehalten, zum Teil geändert.

Genauer Zusehen lässt aber doch auch gewisse Tendenzen erkennen: In 11,27 und 12,6 hat Ant die freiere Wiedergabe πράγμα, während B jeweils wörtlich mit ῥῆμα wiedergibt. In 16,23 sagt Ant über den Rat Ahitophels, dass er gewesen sei, wie wenn jemand Gott befragt, während B wieder wörtlich mit Nomen wiedergibt, in diesem Fall mit λόγος. An diesen beiden Stellen ist eine gewisse Tendenz zu λόγος für Wort und ῥῆμα für Angelegenheit, Sachverhalt, zu erkennen. Das würde zu ῥῆμα in 12,14.21 und 14,15.20 und 15,28 passen, während mit λόγος bei 11,18f. stärker an die Nachrichten über den Stand der Dinge gedacht wäre. Interessant ist 17,6: Dort wird von den beiden ῥῆμα des Ant in B eines beibehalten und eines zu λόγος geändert, was durchaus zur Sache bzw. zur genannten Unterscheidung passt. Auffallend ist auch, dass von den fünf Vorkommen von ῥῆμα in 2Sam 24 vier zu λόγος geändert werden, während in V. 13 ῥῆμα bleibt. Das passt dazu, dass in V. 13 der Sachverhalt gemeint ist, während an den anderen Stellen teils explizit vom Wort (insbesondere Wort Gottes in V. 11 und Wort des Propheten Gad in V. 19) die Rede ist. – Freilich könnten viele der Änderungen auch in der umgekehrten Richtung erklärt werden. Dann müsste man aber die Belege aus der sonstigen Arbeit der kaige-Rezension herausnehmen und eine eigene Rezension postulieren, die aber nur diese beiden Begriffe bearbeitet hätte. Deutlich für eine Anpassung durch kaige spricht 12,9: Hier betrifft die Entehrung durch das Handeln Davids nicht den HERRN sondern das Wort des HERRN. Diese Ergänzung erfolgt in Anpassung an MT. Dass sie mit λόγος erfolgt, entspricht der oben dargelegten Tendenz. Dass die Bearbeitung als Teil der kaige-Bearbeitung erfolgte, ist schließlich auch von 26,4 bzw. 1Kön 2,4 her wahrscheinlich. Dort ändert kaige nicht nur den Begriff, sondern passt ihn auch an den Singular des masoretischen Textes an.

Dafür, dass OG einen hebräischen Begriff mit zwei griechischen Wörtern übersetzt hat und dass die kaige-Rezension diese Doppelheit beibehalten und zum Teil nach eigener Vorstellung akzentuiert hat, gibt es eine Parallele, nämlich die Wiedergabe von תַּפְּוּ mit παῖς und mit δοῦλος. Während OG relational und nach Redesituation unterschied, wobei sie δοῦλος vor allem als demütige Selbstbezeichnung und παῖς im allgemeineren Sinn für „die Leute“ (z.B. des Königs) verwendete, hat die kaige-Rezension die beiden Bezeichnungen nach Status unterschieden.⁵¹

⁵¹ Siehe dazu J.-H. Kim, Die Wiedergabe von תַּפְּוּ mit dou/loj oder pai/j in der Septuaginta der Samuel- und Königebücher, in: W. Kraus / M. Karrer / M. Meiser (Hgg.), Die Septuaginta – Texte, Theologien und Einflüsse, WUNT 252, Tübingen 2010, 391-403.

Insgesamt führen die Beobachtungen dazu, dass in 2,6 die Priorität bei Ant liegt, während B zu ῥῆμα änderte. Dass B den Artikel beibehalten hat, passt nicht nur zur griechischen Grammatik, sondern auch dazu, dass mit der nota accusativi ein dem Artikel entsprechendes formales Element vorliegt.⁵²

2Sam 2,7

MT		B	Ant ^{ed}
וְעָתָה	1	καὶ νῦν	καὶ νῦν
תְּחַזְקֶנָּה	2	κραταιούσθωσαν	κραταιούσθωσαν
יְדֵיכֶם	3	αἱ χεῖρες ὑμῶν	αἱ χεῖρες ὑμῶν
וְהָיָה לְבָנֵי־חַיִל	4	καὶ γίνεσθε εἰς υἱοὺς	καὶ γίνεσθε εἰς υἱοὺς
כִּי־מָת	5	δυνατούς,	δυνατούς,
אֲדַנְיָכֶם וְשָׂאוֹל	6	ὅτι τέθνηκεν	ὅτι τέθνηκε
וְגַם־אֲתִי	7	ὁ κύριος ὑμῶν Σαούλ,	Σαούλ ὁ κύριος ὑμῶν
מִשְׁחָו בֵּית־יְהוּדָה	8	καὶ γε ἐμὲ	καὶ ὅτι ἐμὲ
לְמַלְךְ עָלֵיהֶם: פ	9	κέχρικεν ὁ οἶκος Ἰούδα ἐφ' ἑαυτὸν εἰς βασιλέα.	κέχρικεν ὁ οἶκος Ἰούδα ἐφ' ἑαυτοῖς εἰς βασιλέα. [Ms 127: εφ εαυτους]

4QSam ^a	[7ועתה תחזקנה ידיכם ו]היו לבני חיל[כי מת אדניכם שאול] [וגם אתי משחו בית יהודה]עליהם ל[מלך vacat]
--------------------	--

Auch hier zeigt die weitgehende Identität von B und Ant die enge Zusammengehörigkeit der beiden Textformen. Unterschiede bestehen fast nur in der Wortfolge. In Z. 6 hat B an die Wortfolge von MT angepasst (für eine Anpassung durch Ant in der umgekehrten Richtung gibt es keinen erkennbaren Grund). καὶ γε in Z. 7 ist das bekannte Kennzeichen der kaige-Rezension, allerdings gilt auch hier wie in V.6, dass וְגַם auch schon für sich mit καὶ γε wiedergegeben werden kann. Auffallend ist aber doch die genaue Anpassung an den hebr. Text, während in Ant bzw. wohl doch wieder OG parallel zu Z. 5 mit ὅτι fortgesetzt wird. Leider liegen für Z. 6 und 7 die entsprechenden Wörter im rekonstruierten Bereich von 4QSam^a, sodass nicht gesagt werden kann, welche Wortfolge oder welche Konjunktion (וכי/וגם) dort wirklich vorlag. In Zeile 9 stimmt die Wortfolge von Ant und B gegen MT überein und entspricht somit OG. Diese Wortfolge wird auch von 4QSam^a bestätigt. MT weicht zwar in der Wortfolge ab, stimmt aber mit dem Plural von עליהם mit 4QSam^a und Ant überein. Somit repräsentiert Ant auch hier OG, während sich die singularische Lesart von B als Anpassung an den Singular בית יהודה erklärt.⁵³

⁵² Vgl. Fn. 38 und oben bei 2Sam 15,10 zur Funktion der nota accusativi.

⁵³ Der Dativ in Ant^{ed} ist grammatisch korrekt bzw. möglich. Interessanter Weise hat aber Ms 127 den Akkusativ. Angesichts der sonstigen Bedeutung dieser Handschrift könnte man sich, entgegen den Madrider Herausgebern, die dem Mehrheitstext folgen, Ms 127 für ursprünglich halten, was dann noch besser die Form von B erklärt. Die Änderung zum Dativ in den drei anderen Handschriften wäre dann im Zuge der Überlieferung entstanden.

2Sam 2,8

MT		B	Ant ^{ed}
וְאַבְנֵר בֶּן-נֵר	1	Kai Abennēr uíos Nēr	καὶ Αβεννήρ υἱὸς Νήρ,
שָׂרֵצְבָא אֲשֶׁר לְשָׁאֹל	2	ἀρχιστράτηγος τοῦ Σαοὺλ	ἀρχιστράτηγος Σαοὺλ,
לָקַח אֶת-אִישׁ בִּישׁתַּ	3	ἔλαβεν τὸν Ἰεβόσθε ^c	καὶ ἔλαβε τὸν Ἰσβάαλ ^c
בֶּן-שָׁאֹל	4	υἷον Σαοὺλ	υἷον τοῦ Σαοὺλ
וַיַּעֲבִיבֵהוּ	5	καὶ ἀνεβίβασεν αὐτὸν	καὶ διεβίβασεν αὐτὸν
	6	ἐκ τῆς παρεμβολῆς	ἐκ τῆς παρεμβολῆς.
מִהַנָּיִם:	7	εἰς Μανάεμ,	

4QSam ^a	[ואבנר בן נר] ⁸ vacat [איש בשת בן שאול וי] ⁹ עב[רה] ו מהנ[ים] וימלכהו על הגלעד
--------------------	---

Wiederum bestätigt die große Nähe der beiden Texte ihren gemeinsamen Ursprung. Gemeinsam und somit OG ist auch die fälschliche Auflösung des Ortsnamens Machanajim/Manaem als ἐκ τῆς παρεμβολῆς. Diese Lesart muss ein weiteres *מ*, also ממהנימ voraussetzen. B hat dagegen auch noch die Wiedergabe des Ortsnamens und bietet damit faktisch eine Doppelwiedergabe des hebr. Textes. Diese findet sich auch schon in der Sahidischen Übersetzung⁵⁴ Andererseits ist die kürzere Lesart der OG weit verbreitet und liegt neben dem Ant auch in den Kodices A und V, einige griechischen Handschriften und in der Armenischen Übersetzung vor.

Josephus, AJ VII, 9 hat διαβιβάζει πρὸς τοῦς πέραν τοῦ Ἰορδάνου womit er die Ortsangabe umschreibt. Vor allem aber stimmt er mit dem Verbum des Ant überein (Z. 5), das er damit als alt erweist und das neben Ant auch in V bezeugt ist. B ändert und denkt mit ἀνεβίβασεν offenbar mehr an das Hinaufgehen nach Gilead. Die OG hatte offensichtlich noch eine Vorlage mit dem Namenselement בעל (Ἰσβάαλ) an Stelle der dogmatisch bedingten Korrektur zu בשת, wie es in Ἰεβόσθε entsprechend MT vorausgesetzt ist. Ms 19, 82, 108 und 127 haben allerdings Memphibosthe; nur Ms 93 hat Isbaal, was allerdings auch von Vetus Latina, VL 91-95, bestätigt wird.

Für Z. 2-4 ist die Artikelsetzung zu erörtern. Nach der traditionellen Theorie hätte Lukian den Artikel in Z. 4 hinzugefügt, während er den in Zeile 2 vorhandenen Artikel gestrichen hätte und ihn in Z. 3 unverändert ließ. Eine konsistente Erklärung ergibt sich jedoch aus dem Phänomen der isomorphen Anpassung: In Z. 2 liegen mit אֲשֶׁר לְ Grapheme vor, die einen Artikel rechtfertigen. Dagegen liegt in Z. 4 zwar eine determinierte Genitivverbindung vor, die in Ant bzw. OG zur Setzung des Artikels führte, jedoch ist kein Graphem vorhanden, so dass der Artikel im B-Text getilgt wurde. In Z. 3 wiederum ist der Artikel in B beibehalten, weil mit der nota accusativi ein dem Artikel adäquates Graphem vorliegt.⁵⁵ Schließlich ist noch das καὶ in Z. 3

⁵⁴ „And Abenner, the son of Ner, the *chief general* of Saoul, took Iebousthe, Saoul's son, (and)brought him out of the *camp* up to Manaam.“ J. Drescher, *The Sahidic (Coptic) version of Kingdoms I, II (Samuel I, II)*, *Scriptores Coptici* 36, CSCO 314, Louvain 1970, 80.

⁵⁵ Siehe dazu in Fn. 38 und oben bei V. 6.

anzusprechen. In Ant liegt eine etwas andere Auffassung der Syntax vor („Abenner ... war der oberste Feldherr Sauls, und er nahm...“). B passte dagegen genau an MT an und tilgte das καί.

Insgesamt zeigt die Analyse dieser Verse aus dem nicht-kaige-Abschnitt von 2Sam, dass auch hier so wie im kaige-Bereich der Antiochenische Text im Wesentlichen die Old Greek repräsentiert und dass der vom Kodex Vaticanus überlieferte Text auch in diesem Bereich eine, wenn auch mildere isomorph-hebraisierende Bearbeitung erfahren hat. Da diese Bearbeitung die gleiche Tendenz hat wie die kaige-Rezension, kann man sie als semi-kaige-Bearbeitung bezeichnen.

7. Ergebnis und Folgerungen

1) Die Erforschung des Antiochenischen Textes ist besonders stark geprägt von traditionellen Vorstellungen. Zu diesen traditionellen Prägungen gehört das hohe Gewicht, das dem Kodex Vaticanus als ältestem (fast) vollständigen Zeugen der Septuaginta zugemessen wird.

Zu diesen traditionellen Prägungen gehört auch die geringe Bewertung des antiochenischen / Lukianischen Textes bzw. die Annahme einer weitgehenden lukianischen Rezension, wie sie seit Rahlfs weithin unhinterfragt tradiert und bis in die Editionen vorausgesetzt wird.

2) Die Entdeckung der kaige-Rezension hatte bei Barthélemy auch eine Neubewertung des antiochenischen Textes zur Folge. Barthélemy zeigte, jedenfalls für Samuel-Könige, dass der Ant von der kaige-Rezension vorausgesetzt wird und somit der Ant älter als die kaige-Rezension ist und zeitlich wie sachlich der Old Greek sehr nahe steht. Beides sind zwei Seiten einer Medaille

3) Insbesondere durch Brock wurde die Erkenntnis Barthélemys aufgespalten, so dass seither zwar die kaige-Rezension weithin akzeptiert ist, die damit verbundene (Neu-)bewertung des antiochenischen Textes jedoch unter den Tisch fiel.

4) Die biblischen Texte aus Qumran führten vor allem zu Erkenntnis der Vielgestaltigkeit der biblischen Texte in frühjüdischer Zeit und zu einer Neubewertung des antiochenischen Textes, und zwar sowohl auf Grund konkreter Übereinstimmungen als auch im Blick auf bestimmte mit dem Ant übereinstimmende allgemeine Kennzeichen der Texte (insbesondere der sog. Vulgärtexe).

Das Festhalten an der traditionellen Sicht bezüglich des lukianischen Textes und einer umfangreichen lukianischen Rezension um 300 n.Chr. steht in Konflikt mit diesen neuen Erkenntnissen und führte vielfach zu Kompromissmodellen.

5) Das Verhältnis zwischen dem Antiochenischen Text als wichtigstem Zeugen für die Old Greek und dem kaige-Text, wie er vor allem in den entsprechenden Teilen des Kodex Vaticanus bezeugt ist, kann durch Berücksichtigung des frühjüdischen Textverständnisses und der zeitgenössischen Hermeneutik konsistent erklärt werden. Diese konsistente Erklärung – gegenüber der Annahme uneinheitlicher und widersprüchlicher Bearbeitung durch eine späte lukianische Rezension – ist ein wesentliches Argument zur Erklärung der Textentwicklung und für die Frage der Priorität.

6) Die Diskussion isolierter Begriffe und Wendungen ist bei der Frage der Priorität von Textformen problematisch. Einerseits ist es richtig, dass Entscheidungen nicht von übergeordneten Theorien her getroffen werden dürfen, andererseits ist aber die single-case-Methode fragwürdig, weil sie scheinbar jeden einzelnen Fall für sich beurteilt, dabei faktisch aber doch nicht ohne vorher gewonnene Gewichtungen und Bewertungen auskommt. - Insofern ist die Interpretation zusammenhängender Texte methodisch zu bevorzugen gegenüber unzusammenhängenden Einzelfällen und auch gegenüber statistischen Angaben.

7) Für statistische und auch semantische Zusammenhänge ist zu beachten, dass die daraus abgeleitete Nähe oder Ferne von Texten zunächst zeitneutral sind und für sich alleine nichts über die Richtung der Beziehung sagen. Statistische Verhältnisbestimmungen chronologisch auszuwerten, führt zu Zirkelschlüssen. So ist z.B. das häufig zu findende Argument, dass eine (exklusive) Übereinstimmung zwischen antiochenischem Text und Symmachus ein Beweis für die Übernahme aus der Hexapla und damit eine späte lukianische Redaktion sein, unzutreffend. Mindestens genauso gut möglich und wahrscheinlich ist, dass eine solche Übereinstimmung auf die gemeinsame Grundlage in der OG zurückgeht.

8) Die hier vorgestellten Untersuchungen führen zu dem Ergebnis, dass die ursprüngliche Septuaginta (Old Greek) in großer Breite eine isomorph-hebraisierende Bearbeitung erfahren hat, die sich nicht nur in den (seit Barthélemy so genannten) kaige-Texten niederschlägt, sondern dass es daneben bzw. davor eine ähnliche, wenn auch mildere semi-kaige-Bearbeitung gab. In beiden Bearbeitungen schlägt sich eine neue Phase des frühjüdischen Schriftverständnisses nieder, in dem die Septuaginta auch in formaler Hinsicht enger an die (zum jeweiligen Zeitpunkt autoritativen) hebräischen Bezugstexte herangeführt wurde.

Diese Bearbeitung betrifft nicht nur die Geschichtsbücher und die Prophetenbücher, sondern sehr wahrscheinlich auch andere Schriften wie etwa die Psalmen. Diese jüngere Stufe des Septuagintatextes dominiert auch die handschriftliche Überlieferung und – vor allem über den Kodex Vaticanus – auch die Editionen des Septuagintatextes.

9) Dass die Septuagintaüberlieferung (mindestens) zwei Phasen der Textgeschichte enthält, nämlich die ursprüngliche Septuaginta bzw. die Old Greek und eine isomorph hebraisierende

Bearbeitung, ist seit der Identifikation der kaige-Rezension zumindest für die kaige-Texte weithin akzeptiert. Dieses Bild ist durch die hier aufgezeigte semi-kaige-Bearbeitung zu ergänzen. Es bleibt aber auf jeden Fall die Unterscheidung zwischen der ursprünglichen Septuaginta und einer weiteren Phase der Textgeschichte. Damit ergibt sich auch eine Zweistufigkeit der Verbreitung der Septuaginta. Zunächst verbreitete sich die ursprüngliche Septuaginta (Old Greek) in der griechisch sprechenden jüdischen Diaspora. Dieser ersten Phase folgte eine zweite, in der sich die semi-kaige- und die kaige-Textform verbreiteten, und zwar – zumindest für den kaige-Text sehr wahrscheinlich – von Palästina aus.⁵⁶

10) Diese Ausbreitung der Septuaginta in zwei Wellen führte dazu, dass die Old Greek in den Randgebieten ihrer Verbreitung länger erhalten blieb, sei es direkt, d.h. auf Griechisch, durch den antiochenischen Text in Syrien, sei es indirekt durch die älteren Tochterübersetzungen, d.h. vor allem die Vetus Latina im Westen und durch die Sahidisch-Koptische Übersetzung im Süden.

Diese Textformen unvoreingenommen zu erforschen, ist die Aufgabe, die ansteht.

⁵⁶ Vgl. Barthélemys Rede von der „palästinischen Rezension“. Es ist darüber hinaus wohl nicht zufällig, dass der beste und umfangreichste Zeuge des kaige- aber auch des semi-kaige-Textes, nämlich der Kodex Vaticanus, wahrscheinlich aus Palästina stammt.